

Sachdokumentation:

Signatur: DS 4407

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/4407



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Biodiversität – Dringlichkeit ohne Priorität!

Resultate zweier Umfragen zum Sensibilisierungs- und Aktivierungsgrad verschiedener Akteursgruppen im Auftrag der Stiftung Pusch und BirdLife Schweiz

Zürich, Juni 2023

Stiftung Pusch

BirdLife Schweiz

gfs-zürich, Markt- & Sozialforschung

Dieses Projekt wurde realisiert mit finanzieller Unterstützung des Bundesamts für Umwelt (BAFU).

INHALTSVERZEICHNIS

1. DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE	1
2. EINLEITUNG.....	5
2.1. Ausgangslage	5
2.2. Bemerkungen zum Bericht und zu den Grafiken	6
2.3. Projektteam	6
3. STUDIENDESIGN	7
4. SOZIODEMOGRAFIE.....	9
4.1. Alter	9
4.2. Geschlecht	9
4.3. Sprachregion	10
4.4. Bildung	10
4.5. Wohneigentum	11
4.6. Akteursgruppe	11
5. ERGEBNISSE IM DETAIL.....	13
5.1. Themen, die unseren Planeten gefährden	13
5.2. Zustand der Biodiversität in der Schweiz	15
5.3. Wissen und Sozialisierung betreffend Biodiversität	18
5.3.1. Informiertheit über den Zustand der Schweizer Biodiversität	18
5.3.2. Fachwissen im Bereich Biodiversität	20
5.3.3. Biodiversität – eine Herzensangelegenheit?	21
5.3.4. Sensibilisierung für das Thema Biodiversität	23
5.4. Umgang mit verfügbaren Aussenflächen	25
5.4.1. Wunsch zur Förderung der Biodiversität auf den verfügbaren Aussenflächen	25
5.4.2. Welche Aussenflächen zur Verfügung stehen	27
5.4.3. Grösse der Aussenflächen	28
5.4.4. Anteilsmässige naturnahe Umgestaltung von Aussenflächen	29
5.5. Hürden für die naturnahe Gestaltung von Aussenflächen	33
5.5.1. Bereitschaft, verfügbare Flächen naturnah zu gestalten	33
5.5.2. Hürden, die für die naturnahe Gestaltung im Weg stehen	34
5.6. Freiwilligenarbeit für die Biodiversität	41
5.6.1. Freiwilligenarbeit für die Biodiversität	41
5.6.2. Gründe gegen ein Freiwilligenengagement für die Biodiversität	42
5.6.3. Wie sich Biodiversitätsaffine freiwillig für Biodiversität einsetzen	43

5.6.4. Bleibende Erinnerungen von Freiwilligeneinsätzen für die Biodiversität	44
5.7. Beruf und Biodiversität	46
5.7.1. Förderung von naturnahen Flächen in Abhängigkeit der Branchen	46
5.7.2. Frustration beim Thema Biodiversität in Abhängigkeit der Branchen	47
5.7.3. Was fehlt einer Akteursgruppe, um noch mehr für die Biodiversität zu tun?	48
5.8. Zustimmung zu den Thesen des Vorprojekts «Biodiversität jetzt»	51
5.9. Informationssuche zum Thema Biodiversität	53
5.9.1. Bekanntheit von Kampagnen oder Projekten	53
5.9.2. Aktive Informationssuche über das Thema Biodiversität	54
5.9.3. Kanäle, über die sich Biodiversitätsaffine informieren	55
5.9.4. Zugehörigkeit zu Biodiversitäts-Communitys von affinen Personen	56
5.10. Ausblickende Abschlussfrage	58
6. FAZIT	60
7. AUSBLICK.....	62
Mit vereinten Kräften die Biodiversität fördern und naturnahe Flächen schaffen	62

1. Das Wichtigste in Kürze

Die Biodiversität geht weltweit rasant zurück. So auch in der Schweiz. Laut dem Bericht «Biodiversität in der Schweiz» des Bundesamts für Umwelt (BAFU) sind knapp die Hälfte aller untersuchten Arten in der Schweiz bedroht.¹ Da das Artensterben im Endeffekt auch die Lebensgrundlage des Menschen gefährdet, besteht dringender Handlungsbedarf. Das World Economic Forum (WEF) bezeichnete den Biodiversitätsverlust in seinem Global Risks Report 2022 als eine der drei gravierendsten Bedrohungen für Mensch und Wirtschaft.²

Zwei im Jahr 2022 durchgeführte Umfragen der beiden Organisationen Stiftung Pusch und BirdLife Schweiz zeigen indes, dass das Problembewusstsein für diese Bedrohung in der breiten Bevölkerung noch nicht angekommen ist. Daraus lässt sich schliessen, dass der dringende Handlungsbedarf in der Gesellschaft verkannt wird und die Förderung der Biodiversität nicht die nötige Priorität erhält.

Die erste Umfrage richtete sich an biodiversitätsaffine Personen in der Schweiz und wurde online durchgeführt (nachfolgend als «Online-Umfrage» bzw. «Biodiversitätsaffine» bezeichnet). Die zweite Umfrage wurde im Rahmen einer Mehrthemenumfrage (Omnibus) telefonisch durchgeführt. Sie richtete sich an Personen ab 18 Jahren (nachfolgend jeweils als «Bevölkerungsumfrage»/«Bevölkerung» aufgeführt).

Durch den Fokus auf unterschiedliche Zielgruppen ermöglichen die beiden Umfragen ein umfassenderes Bild der öffentlichen Meinung zur Biodiversität in der Schweiz und eine bessere Einschätzung des aktuellen Problembewusstseins.

Der Schutz der Biodiversität mithilfe von Naturschutzgebieten wurde in diesen Umfragen nicht thematisiert. Im Zentrum standen vielmehr die generellen Einschätzungen der Befragten zum Zustand der Biodiversität und ihre persönlichen Aktivitäten zur Förderung der Biodiversität in ihrem privaten und beruflichen Umfeld. Die wichtigsten Befunde:

Nur 3 Prozent sehen im Biodiversitätsverlust eine Gefahr

Die Antworten in der Bevölkerungsumfrage auf die Frage, was unseren Planeten am meisten gefährdet, machen es deutlich: Umweltthemen wie «Klimakrise/Klimawandel/Erderwärmung» (42%) oder «Umweltverschmutzung» (35%) sind in der Schweizer Bevölkerung angekommen. Jeweils über ein Drittel der Befragten haben sie ungestützt genannt. Das Problembewusstsein für die Gefährdung durch den Biodiversitätsrückgang ist jedoch ungenügend: Nur 3 Prozent der Bevölkerung erwähnten «Biodiversitätskrise/Artenverlust» als Gefährdungsursache für unseren Planeten.

¹ <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/publikationen-studien/publikationen/biodiversitaet-schweiz-zustand-entwicklung.html> (siehe S. 11 im Bericht vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) «Biodiversität in der Schweiz» vom 22.05.2023).

² <https://www.weforum.org/reports/global-risks-report-2022/> (Bericht publiziert am 11.01.2022)

Bevölkerung schätzt den Zustand der Biodiversität in der Schweiz zu optimistisch ein

Die Schweizer Bevölkerung ist mehrheitlich der Ansicht, dass die Biodiversität in der Schweiz in einem guten Zustand ist (54%, «sehr gut»: 4%, «eher gut»: 50%). Die Männer, die 18- bis 39-Jährigen und die Befragten mit tieferem Bildungsniveau beurteilen den Zustand weitaus optimistischer als die anderen Befragten.

Die biodiversitätsaffinen Teilnehmenden stufen den Zustand der Biodiversität in der Schweiz dagegen mehrheitlich als schlecht ein (72%, «sehr schlecht»: 20%, «eher schlecht»: 52%). Jene von ihnen, welche sich beruflich sehr direkt mit dem Thema Biodiversität befassen, stufen den Zustand noch etwas schlechter ein als jene, die beruflich nur indirekt mit dem Thema Biodiversität zu tun haben.

Familie und Freund:innen für die Bewusstseinsbildung wichtig

Aus den Ergebnissen der Online-Umfrage bei den Biodiversitätsaffinen geht hervor, dass Familie und Freund:innen für die Bewusstseinsbildung im Bereich Biodiversität sehr wichtig sind: Ein Fünftel der Befragten (20%) führt die Sensibilisierung auf «Familie/Freund:innen», ein Sechstel (18%) auf «Naturbegegnungen» und 17 Prozent führen diese auf die «Kindheit» zurück. Obwohl Bildungsinstitutionen wie «Schule/Ausbildung/Studium» (3%) und der spätere «Beruf» (7%) nicht ganz so häufig explizit genannt werden, bieten auch diese Lebensumfelder einen wichtigen Rahmen für die Bewusstseinsbildung.

Naturnah gestaltete Aussenflächen sind hoch im Kurs – zumindest in der Theorie

Sieben von zehn Befragten (71%) aus der Bevölkerung haben schon einmal eine naturnahe Umgestaltung ihrer privat verfügbaren Aussenflächen in Angriff genommen. Knapp zwei Fünftel der Personen aus der Bevölkerung (38%), die über Aussenflächen verfügen, geben sogar an, diese «zu einem grossen Teil» naturnah umgestaltet zu haben. Nur gerade ein Fünftel hat noch nichts naturnah umgestaltet (21%) oder aber weiss diese Frage nicht zu beantworten (8%).

Der Anteil der Befragten, welcher naturnahe Umgestaltungen vorgenommen hat, ist erstaunlich hoch. Er korrespondiert nicht mit Erkenntnissen anderer Untersuchungen und deutet darauf hin, dass der Begriff «naturnah» missinterpretiert oder die Frage beschönigend beantwortet wurde.

Diese Interpretation unterstützen auch die Resultate der Online-Umfrage bei biodiversitätsaffinen Personen: Nur knapp die Hälfte von ihnen (45%) hat 61 bis 100 Prozent der verfügbaren Aussenflächen nach eigenem Ermessen naturnah umgestaltet. Nichts naturnah umgestaltet haben nur 5 Prozent der biodiversitätsaffinen Personen.

Es sind vermehrt Höhergebildete, Personen in ländlicheren Regionen, Personen aus der Deutschschweiz, Wohneigentümer:innen und Personen mit Gärten/Wiesen, Gartensitzplätzen oder Rabatten, die ihre Aussenflächen naturnah umgestaltet haben. Dennoch ist es wichtig, gerade auch Personen jüngeren Alters, Städter:innen und Mieter:innen praxisbezogen aufzuzeigen, wie man mit einfachen Mitteln naturnah gestaltete Aussenflächen schaffen kann.

Viel Potenzial zur Förderung von naturnahen Flächen im beruflichen Umfeld

Die biodiversitätsaffinen Personen, die einen beruflichen Bezug zur Biodiversität haben oder hatten, wurden gefragt, wie weit ihre Branche (z. B. Schulen, Gemeinden, Architektur/Landschaftsplanung oder Gartenbau/Bauunternehmen) betreffend die Förderung von naturnahen Flächen ist. Dabei fallen die Antworten je nach Branche sehr unterschiedlich aus. Über alle Branchen hinweg sieht ein Siebtel der Befragten ihre Branche «noch am Anfang» (14%), ein Drittel empfindet die Branche als «nicht weit genug» (35%) und knapp die Hälfte antwortet optimistisch und sagt, die Branche sei «auf gutem Weg» (43%). Nur gerade eine Minderheit von 2 Prozent ist der Meinung, dass das «Potenzial ausgeschöpft ist» in ihrer Branche.

Potenzial für Freiwilligenarbeit noch besser ausschöpfen

Eindrücklich ist, dass sieben von zehn biodiversitätsaffinen Personen (70%) schon mindestens einen Einsatz für die Biodiversität geleistet haben. Die meisten biodiversitätsaffinen Personen, die sich bereits freiwillig für die Biodiversität eingesetzt haben, erinnern sich positiv daran. Circa jede siebte dieser Personen (15%) verweist auf ein «positives Gesamterlebnis», circa jede achte Person auf das «Gemeinschaftsgefühl und den Austausch» (12%) oder aber auf die «Begeisterung der Mitwirkenden» (12%). 8 Prozent erwähnen die «Befriedigung/Bereicherung nach sinnvoller (körperlicher) Arbeit in der Natur» (8%).

Um mehr Personen für einen freiwilligen Einsatz für die Biodiversität zu gewinnen, sind Kommunikationsmassnahmen wichtig, welche die positiven Erlebnisse, die ein solcher Einsatz mit sich bringt, und die Wichtigkeit von Freiwilligenarbeit hervorheben sowie Möglichkeiten für einen freiwilligen Einsatz aufzeigen.

Biodiversität ist eine Herzensangelegenheit

In der Online-Umfrage wurden die Teilnehmenden gefragt, wie sehr ihnen die Biodiversität (gefühlte) am Herzen liegt. Für sie ist die Biodiversität eine absolute Herzensangelegenheit. Dies verdeutlicht der hohe Mittelwert von 4,6 auf einer Skala von 1 = «liegt mir wenig am Herzen» bis 5 = «liegt mir sehr am Herzen».

Auch wenn die breite Bevölkerung zu diesem Punkt nicht explizit befragt wurde, lässt sich auf diesem Befund aufbauen. Dies, indem beispielsweise bei allfälligen Kommunikationsmassnahmen und Kampagnen ein grosses Gewicht auf Emotionen, die mit der Biodiversität einhergehen, gelegt wird (z. B. Schönheit, Jö-Effekt, Heimatverbundenheit, Ernährungssicherheit).

Fazit

Aus rationaler Sicht sollte dem Schutz und der Förderung der Biodiversität hohe Priorität eingeräumt werden. Gesellschaftspolitisch geniesst das Thema jedoch keine Priorität – eine Kehrtwende ist dringend nötig. Die Unkenntnis in der breiten Bevölkerung wie auch zum Teil bei den Profis fordert eine breite Sensibilisierung und Wissensvermittlung. Analog zum Aktionsplan des Bundes zur Strategie Biodiversität³, der zu Recht Handlungsbedarf im Bereich «Generierung und Verbreitung von Wissen» konstatiert, gehen die Handlungsempfehlungen des vorliegenden Berichts in die gleiche Richtung: Es gilt, gezielte Bildungsprogramme und

³ <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/fachinformationen/biodiversitaets-politik/strategie-biodiversitaet-schweiz-und-aktionsplan.html> (Bafu Strategie Biodiversität Schweiz und Aktionsplan 2017)

umfangreiche Informationskampagnen zu lancieren, welche die Bedeutung der Biodiversität aufzeigen und erläutern, wie die Biodiversität mit einfachen Massnahmen im Siedlungsgebiet zu fördern ist.

Um möglichst viele Bevölkerungsschichten zu erreichen, müssen dazu vielfältige Kanäle und Plattformen genutzt werden, es muss eine Übersicht über bestehende Angebote und Informationen geschaffen werden und die Inhalte müssen über ein breites Netzwerk zielgruppen-gerecht multipliziert werden.

2. Einleitung

2.1. Ausgangslage

Die Biodiversität ist die Grundlage für das Leben auf der Erde und damit eine zentrale Lebensgrundlage für den Menschen. Der Verlust der Artenvielfalt ist auch in der Schweiz ein akutes Thema. Bereits seit mehr als einem Jahrzehnt sind über 40 Prozent aller untersuchten Arten potenziell bedroht oder bereits ausgestorben und die Zahlen steigen langsam weiter an (2006 und 2009: 40%, 2016: 46%, 2023: 47%).⁴ Entsprechend gross ist der Handlungsbedarf zur Förderung der Biodiversität. Grundsätzlich ist das Wissen vorhanden, welche Massnahmen zur Förderung notwendig sind, bei der Umsetzung hapert es aber nach wie vor sehr.

Trotz wichtiger, bereits umgesetzter Massnahmen ist die Gesellschaft nicht ausreichend für den Zustand der Biodiversität sensibilisiert. Wirtschaft und Gesellschaft fehlt es an Problembewusstsein, Wissen und Handlungsbereitschaft. Im Rahmen einer Situationsanalyse für das Gemeinschaftsprojekt «Biodiversität jetzt» (vormals: «Vielfalt & Siedlungsgrün») erhoben die Stiftung Pusch und BirdLife Schweiz das Problembewusstsein, den Wissensstand und den Aktivierungsgrad verschiedener Akteur:innen in Bezug auf das Thema Biodiversität. Dazu wurden zwei Umfragen durchgeführt.

1. Eine **Online-Umfrage** bei erwachsenen Personen in der Schweiz mit hoher Themenaffinität und in der Regel beruflichem Bezug zur Biodiversität (nachfolgend «Biodiversitätsaffine» genannt):

Diese Umfrage wurde von Juli bis September 2022 durch Pusch und BirdLife entwickelt und programmiert. Es nahmen 1910 Personen an der Umfrage teil. Mehrheitlich waren dies Akteur:innen mit hohem Sensibilisierungsgrad und beruflichem Bezug zur Biodiversität. Der Fragebogen beinhaltete sowohl quantitative als auch qualitative Fragestellungen mit offenen und geschlossenen Fragen. In einem ersten Schritt haben Pusch und BirdLife gewisse Teilauswertungen selbst vorgenommen und die Antworten der offenen Fragen eigenständig zu Kategorien zusammengefasst («codiert»). gfs-zürich hat in einem zweiten Schritt den gesamten Datensatz und auch die Codierungen überprüft, wo nötig Anpassungen vorgenommen und danach die Auswertung und Berichterstattung vollendet.

2. Eine repräsentative **telefonische Bevölkerungsumfrage** im Rahmen eines Omnibusses («Mehrthemenumfrage») zum Problembewusstsein, dem Sensibilisierungs- und Aktivierungsgrad:

⁴ <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/publikationen-studien/publikationen/biodiversitaet-schweiz-zustand-entwicklung.html> (Berichte vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) zum Zustand und zur Entwicklung der Biodiversität in der Schweiz, veröffentlicht 2006, 2009, 2017 und 2023).

Es nahmen im Oktober 2022 insgesamt 1007 erwachsene Personen an der Umfrage teil, welche durch das Markt- und Sozialforschungsinstitut gfs-zürich durchgeführt wurde. Der Fragebogen wurde gemeinsam durch Pusch, BirdLife und gfs-zürich entwickelt und basierte auf der Online-Umfrage. gfs-zürich hat diesen programmiert, die Interviews durchgeführt und die Auswertung und die Berichterstattung ausgeführt.

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse dieser beiden Umfragen gegenüber und macht sie der Öffentlichkeit zugänglich.

2.2. Bemerkungen zum Bericht und zu den Grafiken

- Durch das Reduzieren von Nachkommastellen können Rundungsfehler auftreten.
- Grafiken mit Wertungen sind in den meisten Fällen rot (negative Aussagen) und blau (positive Aussagen) dargestellt.
- Die Online-Umfrage von biodiversitätsaffinen Personen bestand aus zwei Fragebögen. Den ersten Teil haben 1910 Personen beantwortet, den zweiten Teil 1683. Die Umfrage beinhaltete Pflichtfragen, die die Teilnehmenden beantworten mussten, sowie Fragen, die sich überspringen liessen. In diesem Fall beziehen sich die Prozentwerte der Balken immer auf die Gesamtheit der Personen, die eine Frage beantwortet haben. Es steht dann beispielsweise $N = 1038$. In der Klammer sind zusätzlich die Anzahl Personen angegeben, die eine Frage eingeblendet erhielten, ohne dass sie diese beantworten mussten ($N = 1350$). Im vorliegenden Beispiel wurde also bei 1350 Personen die Frage eingeblendet und 1038 Personen haben die Frage effektiv beantwortet (siehe Beispiel Frage F1_5_c).
- Das Kapitel 5 geht auf die detaillierten Ergebnisse der beiden Umfragen ein. Zu Beginn der einzelnen Unterkapitel werden die Gesamtergebnisse diskutiert (Total) und am Ende des Unterkapitels werden verschiedene interessante und signifikante Unterschiede in den soziodemografischen Subgruppen aufgegriffen.
- In den Grafiken wird unter anderem das Antwortverhalten verschiedener Akteur:innen dargestellt. Aus Platzgründen wird in den entsprechenden Grafiken der Begriff «Akteur» verwendet, welcher jedoch auch alle weiblichen Akteurinnen einschliesst.

2.3. Projektteam

Das Projektteam besteht aus folgenden Personen:

- Stiftung Pusch: Clivia Bucher (Projektleiterin), Nadine Ramer Almer, Jasmin Zraggen
- BirdLife Schweiz: Christa Glauser
- gfs-zürich: Dr. Andrea Umbricht (Projektleiterin), Nadia Egloff (Projektmitarbeiterin)

3. Studiendesign

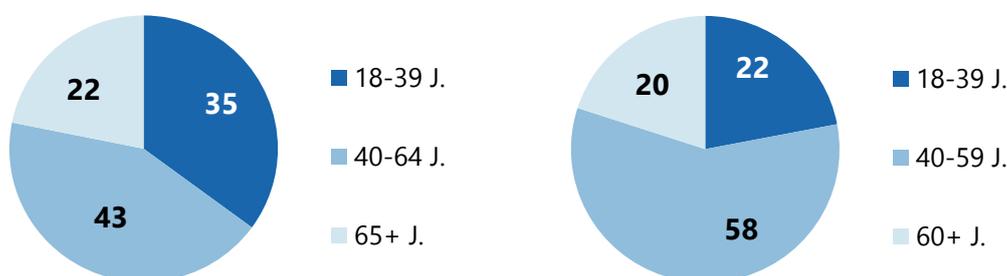
	Bevölkerungsumfrage	Online-Umfrage
Grundgesamtheiten	Erwachsene Bevölkerung ab 18 Jahren	Erwachsene Personen mit mehrheitlich hohem Sensibilisierungsgrad und beruflichem Bezug zur Biodiversität
Erhebungsmethode	Telefonische Mehrthemenumfrage («Omnibus») (CATI)	Online-Umfrage via Typeform (CAWI)
Stichprobenziehung	Im Telefonbuch enthaltene Privathaushalte (80%) sowie zufällig generierte Mobile-Nummern (20%) (Random Digit Dialing)	Newsletterversände Pusch und BirdLife, Aufrufe via Social Media (Facebook und LinkedIn, Paid Posts und Aufrufe in Fachgruppen), Platzierung auf Websites und Flyerverteilung mit Link zur Online-Umfrage
Stichproben	1007 Teilnehmende	1910 Teilnehmende 1. Fragebogenteil: 1910 2. Fragebogenteil: 1683
Vertrauensintervall	Bei N = 1007 und 50%; +/- 3,1%	Bei N = 1910 und 50%; +/- 2,2%
Fragebogen	Zustand Biodiversität, Wissen, Sensibilisierungsgrad, Aktivierungsgrad bei eigenen Flächen, Potenzial und Hemmnisse, bekannte Projekte Zusätzlich: Problembewusstsein bzw. Top-of-Mind-Themen	Zustand Biodiversität, Wissen, Sensibilisierungsgrad, Aktivierungsgrad bei eigenen Flächen, Potenzial und Hemmnisse, bekannte Projekte Zusätzlich: freiwilliges Engagement, Informationsverhalten, bekannte Communitys; bei beruflichem Bezug: Einfluss, Potenzialausschöpfung, Hebel, Hemmnisse und Lücken in Bezug auf die eigene Akteursgruppe, Zustimmung zu Thesen
Fragebogenentwicklung	Pusch und BirdLife (in Zusammenarbeit mit gfs-zürich)	Pusch und BirdLife (ohne Mitwirkung von gfs-zürich)
Sprachen	Deutsch, Französisch	Deutsch, Französisch

Zeitraum der Befragung	3.–22. Oktober 2022	27. Juli–30. September 2022
Interviewdauer	Ca. 5 Minuten (inkl. Statistikfragen)	1. Fragebogenteil: ca. 11 Minuten 2. Fragebogenteil: ca. 9 Minuten
Quotenvorgaben	<p>– Alter:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 18–39 Jahre: 35% • 40–64 Jahre: 43% • 65+ Jahre: 22% <p>– Geschlecht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • weiblich: 51% • männlich: 49% <p>– Sprachregion:</p> <ul style="list-style-type: none"> • D-CH: 75% • W-CH: 25% 	keine
Repräsentativität	Die Studie ist repräsentativ für die Schweizer Bevölkerung der Deutsch- und Westschweiz.	Es ist nicht möglich, die Daten nachträglich repräsentativ zu gewichten, weil beispielsweise die soziodemografischen Verteilung von Personen mit hohem Sensibilisierungsgrad und beruflichem Bezug zur Biodiversität in der Grundgesamtheit nicht bekannt ist. Personen mit beruflichem Hintergrund im Bildungsbereich (n = 370) und Personen, die bei den Gemeinden tätig sind (n = 332) sind stark repräsentiert in der Stichprobe. Dies wurde bei der Interpretation der Daten mitberücksichtigt.

4. Soziodemografie

4.1. Alter

In der Bevölkerungs- und Online-Umfrage wurde das Alter mit leicht unterschiedlichen Alterskategorien abgefragt. Die Stichprobe der Online-Umfrage ist im Vergleich zu jener der Bevölkerungsumfrage im Schnitt etwas älter.

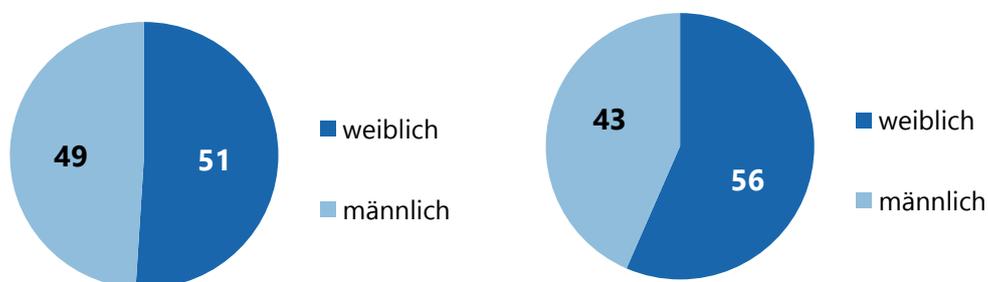


Bevölkerungsumfrage

Online-Umfrage

4.2. Geschlecht

Die Stichprobe der Online-Umfrage umfasst im Vergleich zu jener der Bevölkerungsumfrage etwas mehr weibliche Personen. Bei der Online-Umfrage gaben beim Geschlecht zudem sechs Personen die Antwort «divers» an.

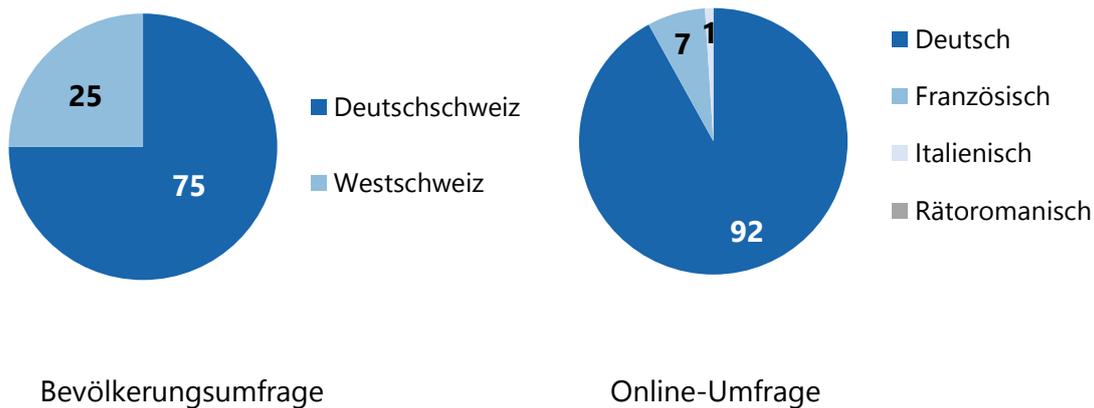


Bevölkerungsumfrage

Online-Umfrage

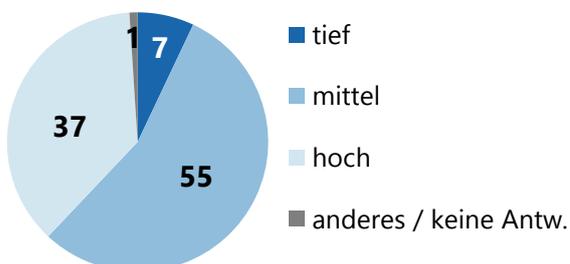
4.3. Sprachregion

In der Bevölkerungsumfrage wurde die Sprachregion quotiert. 25 Prozent der Befragten sind in der Westschweiz wohnhaft und 75 Prozent in der Deutschschweiz. In der Online-Umfrage haben zudem Personen aus der italienischsprachigen und rätoromanischen Schweiz teilgenommen. Diese haben den Fragebogen entweder auf Französisch oder Deutsch ausgefüllt. In der Online-Umfrage sind Personen, die in der Deutschschweiz (92%) wohnen, sehr stark vertreten.



4.4. Bildung

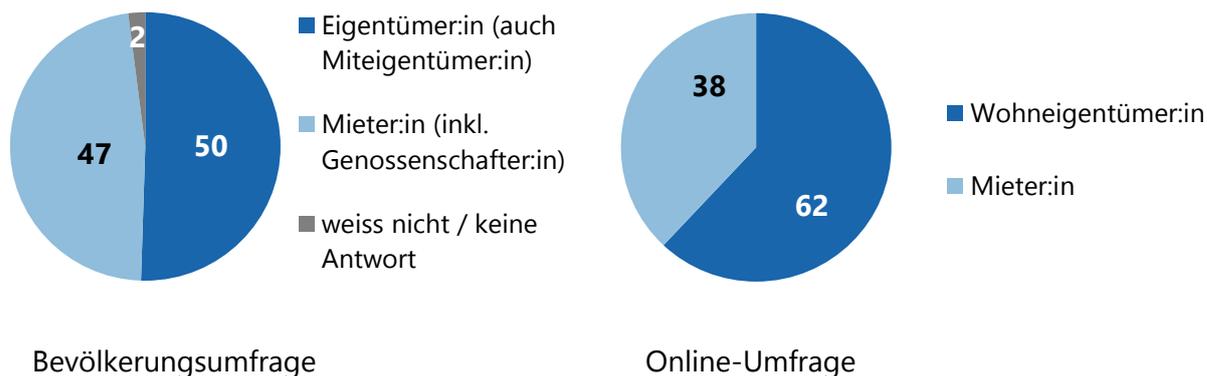
In der Bevölkerungsumfrage wurde die Bildung erhoben, nicht aber in der Online-Umfrage. Es ist davon auszugehen, dass die Befragten der Online-Umfrage mehrheitlich über ein mittleres bis hohes Bildungsniveau verfügen.



Bevölkerungsumfrage

4.5. Wohneigentum

Sowohl die breite Bevölkerung als auch die Teilnehmenden der Online-Umfrage sind nach den Wohnverhältnissen gefragt worden. Unter den Teilnehmenden der Online-Umfrage ist der Anteil Mieter:innen etwas tiefer als in der breiten Bevölkerung.

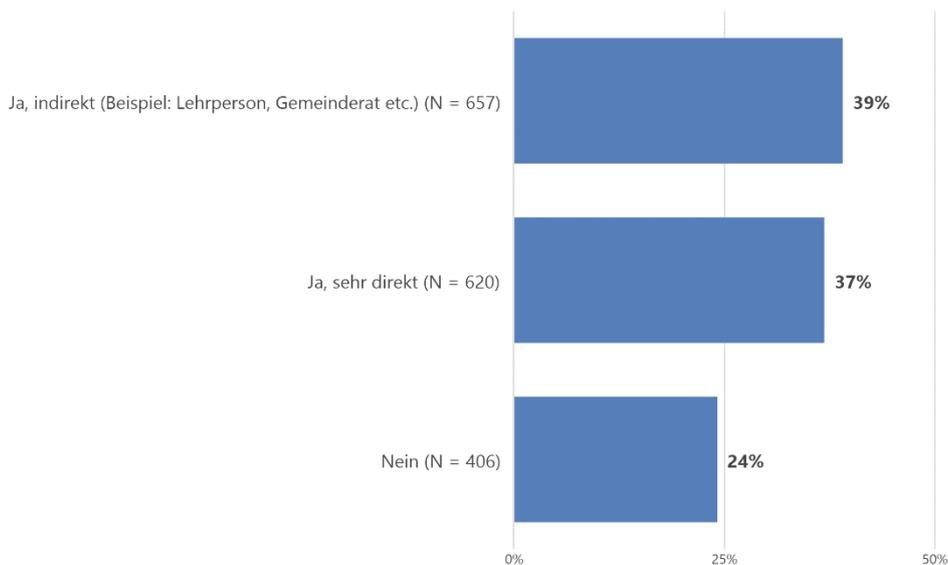


4.6. Akteursgruppe

Im Rahmen der Online-Umfrage wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie in den letzten Jahren beruflich bereits mit dem Thema Biodiversität zu tun hatten. Diese Frage war im zweiten Fragebogenteil enthalten und wurde von 1683 Personen beantwortet. Für all jene, die den zweiten Fragebogenteil beantworteten, war diese Frage eine Pflichtfrage.

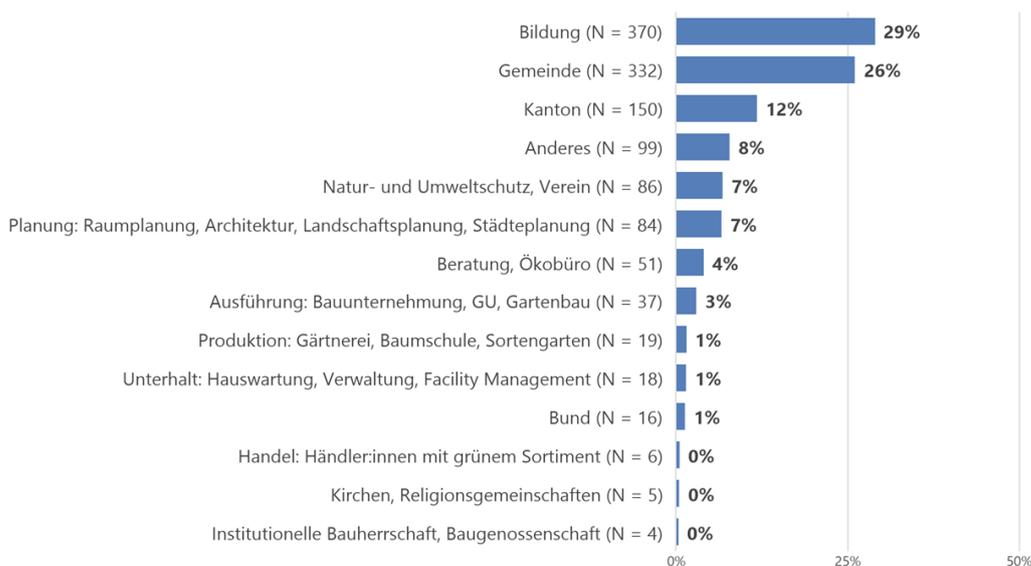
Rund ein Viertel (24%) jener, die den zweiten Fragebogenteil ausfüllten, hatten beruflich noch nicht mit dem Thema Biodiversität zu tun. Ein gutes Drittel hatte hingegen bereits «indirekt» damit zu tun (39%) und ein weiteres Drittel hatte sogar schon «sehr direkt» mit dem Thema Biodiversität zu tun (37%). All jene Personen, die sich beruflich schon «sehr direkt» mit dem Thema Biodiversität auseinandergesetzt haben, werden im vorliegenden Bericht fortan «Expert:innen» genannt. Sind hingegen alle Teilnehmenden der Online-Umfrage angesprochen, so werden diese zusammenfassend als «Biodiversitätsaffine» bezeichnet.

Akteur:innen, die im Bildungsbereich tätig sind, haben beruflich vorwiegend «indirekt» mit dem Thema Biodiversität zu tun. Dies trifft auch auf Personen, die bei den Kantonen arbeiten, mehrheitlich zu, wenn auch weniger ausgeprägt. Personen in der praktischen Umsetzung, in der Beratung / im Ökobüro, in der Planung und im Natur- und Umweltschutz haben beruflich mehrheitlich «direkt» mit dem Thema Biodiversität zu tun.



Online-Umfrage: Frage F2_1_a: Haben oder hatten Sie in den letzten Jahren beruflich bereits mit dem Thema Biodiversität zu tun? Pflichtfrage, N = 1683

All jene, die diese Frage mit «Ja, indirekt» oder «Ja, sehr direkt» beantworteten, wurden zusätzlich gefragt, in welchem Gebiet jemand beruflich arbeitet. Am häufigsten sind die Teilnehmenden im Bildungsbereich tätig (29%) oder sie arbeiten bei einer Gemeinde (26%). Dieser starke Fokus auf den Bildungsbereich und die Gemeinden ergibt sich, weil ein Grossteil der Teilnehmenden via Newsletterversand an Kontakte von Pusch erreicht wurde. Personen, die im Bildungsbereich tätig sind, geben weitaus häufiger an, sich nur «indirekt» (47%) mit dem Thema Biodiversität auseinandergesetzt zu haben, als dass sie sich «sehr direkt» damit befasst haben (9%). Unter der Kategorie «Anderes» gaben 36 Personen (3%) an, in der Landwirtschaft tätig zu sein.



Online-Umfrage: Frage F2_1_b_1: Arbeiten Sie beruflich in einem der folgenden Gebiete? Offene Frage – nachträglich codiert, Filter: Nur Personen mit beruflichem Bezug zur Biodiversität, Pflichtfrage, N = 1277

5. Ergebnisse im Detail

5.1. Themen, die unseren Planeten gefährden

Als Einstieg wurde der breiten Bevölkerung die Frage gestellt, was unseren Planeten derzeit am stärksten gefährdet. Die Frage wurde bewusst nicht auf Umweltthemen beschränkt, sondern komplett offen gestellt. Aus der Befragung geht hervor, dass es primär drei Themen sind, die unseren Planeten aus Sicht der Befragten ungestützt abgefragt am stärksten bedrohen. Jeweils über ein Drittel der Befragten hat eines oder mehrere dieser Themen genannt. Es sind dies die Themen «**Klimakrise/Klimawandel/Erderwärmung**» (42%), gefolgt von «**Krieg**» (40%) und «**Umweltverschmutzung**» (35%).

Mit deutlichem Abstand zu den drei erstgenannten Themen folgt das Stichwort «Energie-mangel» (14%), welches von jeder siebten Person genannt wurde. Etwas seltener wurden die Themen «Menschheit» (9%) und «Covid und weitere Pandemien» (7%) erwähnt, gefolgt von den drei Themen «CO₂-Ausstoss», «Politische Massnahmen, Politik» und «Wirtschaft/Wettbewerb», die von je 4 Prozent der Befragten geäussert wurden.

Fünf weitere Begriffe wurden ungestützt von je **3 Prozent** der Befragten angeführt. Es werden die Begriffe «Überbevölkerung/Bevölkerungswachstum», «**Biodiversitätskrise/Artenverlust**», «Ressourcenübernutzung/-verschwendung», «Folgen der menschlichen Ernährung» und «Konsumgesellschaft, Überkonsum» genannt.

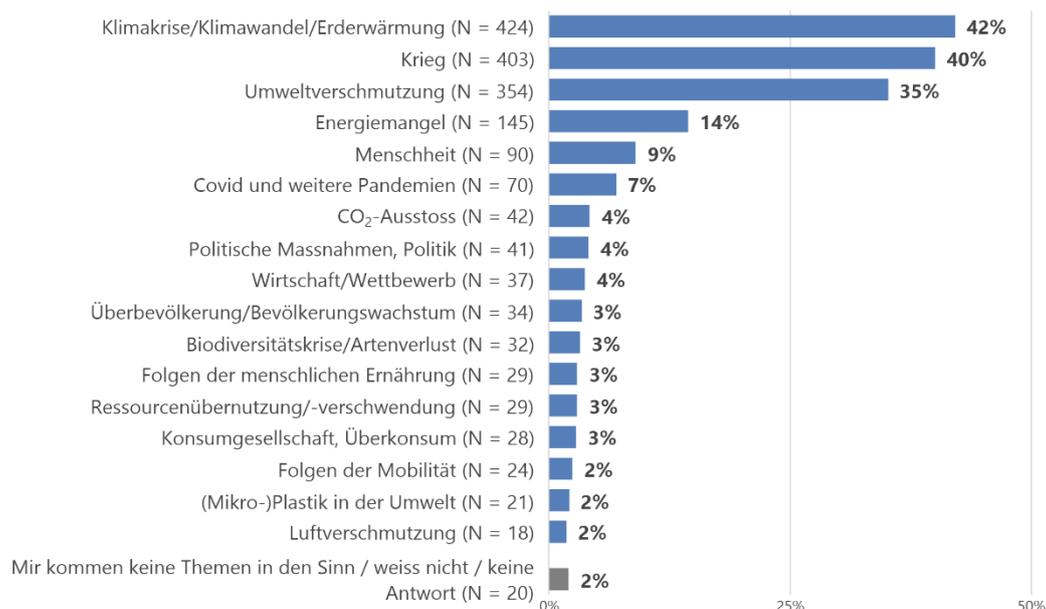
Allgemein fallen die Antworten auf diese breit gefasste Frage sehr divers aus. So wurden auch noch viele weitere Antworten gegeben, die jedoch von jeweils weniger als 2 Prozent der Befragten aufgezählt wurden. Aus diesem Grund wurde auf eine Visualisierung dieser Antworten verzichtet. Die Antworten können aber den Ergebnistabellen entnommen werden.

Wie oben beschrieben, wurde die «Biodiversitätskrise» bzw. der «Artenverlust» nur von 3 Prozent der Befragten ungestützt genannt. Es kann zwar sein, dass jemand die Biodiversitätskrise bzw. den Artenverlust unter den Überbegriffen wie Klimakrise oder Klimawandel miteinschliesst. Ungestützt wird das Thema Biodiversitätskrise aber weitaus seltener genannt. Dies deutet darauf hin, dass der Klimawandel bei einem grossen Teil der Bevölkerung angekommen ist und auch als grosse Gefahr angesehen wird. Die Biodiversitätskrise hingegen scheint eine viel geringere Beachtung zu erhalten, was auch die Ergebnisse des gfs-Sorgenbarometers 2022 gezeigt haben.⁵ Trotz des langjährigen Wissens um die Problematik nannten lediglich 2 Prozent der Befragten in dieser Umfrage die Biodiversitätskrise als eines der fünf wichtigsten Probleme und somit als eine der grössten Sorgen der Schweiz.

⁵ In der Umfrage zum Sorgenbarometer 2022 von gfs.bern wurden die Stimmberechtigten in einem Mixed-Mode-Verfahren ungestützt und gestützt nach den wichtigsten Problemen der Schweiz gefragt. Bei der gestützten Frage wurde den Befragten eine Liste mit Themen gezeigt, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben wurde. Die Befragten wurden gebeten, die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz zu bestimmen. Dabei wurde das Thema «Umweltschutz/Klimawandel/Umweltkatastrophe» als das grösste Problem und damit als die grösste Sorge angesehen und von 39% der Befragten genannt (<https://www.credit-suisse.com/about-us-news/de/articles/media-releases/credit-suisse-sorgenbarometer-2022--grosse-rochade-bei-den-top-s-202211.html>). Vor dieser gestützten Sorgen-Frage wurde offen nach den Top-5-Themen gefragt. Ungestützt wurde der Begriff «Biodiversität» nur sehr selten genannt, nämlich von ca. 30 von 1800 Personen, was rund 2% der Befragten entspricht (diese Informationen wurden direkt bei gfs.bern eingeholt und sind nicht veröffentlicht).

Dennoch fand im Verlauf der Zeit beim Begriff «Biodiversitätskrise» eine Wahrnehmungsveränderung statt. In einer Studie von 2016, die gezielt nach den dringlichsten Umweltproblemen in der Schweiz fragte und nach Lösungen suchte, wurde die Biodiversitätskrise oder der Artenverlust noch nicht genannt.⁶

Die drei Themen «Krieg», «Energemangel» und «Covid und weitere Pandemien» erhalten aufgrund der politischen bzw. gesundheitlichen Lage zum Zeitpunkt der Erhebung im Oktober 2022 sicherlich überproportional viel Beachtung.



Bevölkerungsumfrage: Frage PU1: Was gefährdet unseren Planeten aus Ihrer Sicht derzeit am stärksten? Welche Themen kommen Ihnen da spontan in den Sinn? Halboffene Frage – nachträglich codiert, Nennungen ab 2% dargestellt, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, N = 1007

⁶ In der repräsentativen Bevölkerungsumfrage «Univox Umwelt» von gfs-zürich wurde die «Atomenergie/Sicherheit/Entsorgung der radioaktiven Abfälle» (22%) an erster Stelle der dringlichsten Probleme im Bereich der Umwelt genannt. Danach kamen «Umweltprobleme, die den Verkehr betreffen» (14%), gefolgt von «Luftverschmutzung, Verschmutzung durch Abgase, Elektrosmog und Schadstoffe» (13%). An vierter Stelle wurden «Littering, Abfallentsorgung und zu viel Abfall/Müll» (11%) genannt, gefolgt von «Hoher CO₂-Ausstoss» (8%), «Klimawandel/Erderwärmung» (7%) und «Umweltverschmutzung / Verschmutzung der Natur allgemein» (5%). Der Begriff «Biodiversität» oder «Artenvielfalt» tauchte in dieser Zusammenstellung noch nicht auf (<https://gfs-zh.ch/wp-content/uploads/2017/03/Univox-Umweltbericht-2016.pdf>).

Themen, die unseren Planeten gefährden

→ Handlungsempfehlung

Die breite Bevölkerung nannte bei der Frage nach den grössten Bedrohungen für unseren Planeten vor allem die Klimakrise, die Erderwärmung und die Umweltverschmutzung als Hauptthemen. Diese Herausforderungen scheinen im Bewusstsein der Bevölkerung angekommen zu sein. Die Biodiversitätskrise erhielt dagegen vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit. Das zeigt: In Bezug auf die bedrohte Biodiversität fehlt es in der Schweizer Bevölkerung an Problembewusstsein.

Interessant ist: Es herrscht diesbezüglich eine gewisse Diskrepanz zwischen der Einschätzung der Bevölkerung und den Aussagen von Wissenschaft und Wirtschaft. Es besteht die Möglichkeit, dass die Bevölkerung entweder nicht ausreichend sensibilisiert ist oder das Thema bewusst verdrängt.

Es gilt daher, dass Bewusstsein für diese Problematik in der breiten Bevölkerung zu schärfen. Empfohlene Instrumente: gezielte Bildungsprogramme, umfangreiche Informationsmassnahmen (Kampagnen) und politische Massnahmen. Es ist wichtig, zu diesem Zweck auf nationaler und lokaler Ebene zusammenzuarbeiten und Partnerschaften aufzubauen, um die Biodiversität zu erhalten. Mit gezielten Allianzen und gebündelten Massnahmen kann das Bewusstsein für die Bedeutung der Biodiversität mittelfristig gestärkt und die Bevölkerung zu einem verantwortungsvollen Handeln motiviert werden.

5.2. Zustand der Biodiversität in der Schweiz

Sowohl in der Bevölkerungs- als auch in der Online-Umfrage wurden die Teilnehmenden zum Zustand der Biodiversität befragt. Die biodiversitätsaffinen Personen beantworteten diese Frage pessimistischer als die breite Bevölkerung.

Bei der **Bevölkerungsumfrage** sind mehr Befragte der Ansicht, dass die Biodiversität in der Schweiz in einem **eher guten (50%)** oder sehr guten (4%) Zustand ist als in einem eher schlechten (38%) oder sehr schlechten (4%). Insgesamt ist die Schweizer Bevölkerung also zu optimistisch in ihrer Beurteilung der Biodiversität. Diese irrtümliche Einschätzung besteht bereits seit mehreren Jahren, was auch andere Studien in den letzten Jahren zu Tage gebracht haben.⁷

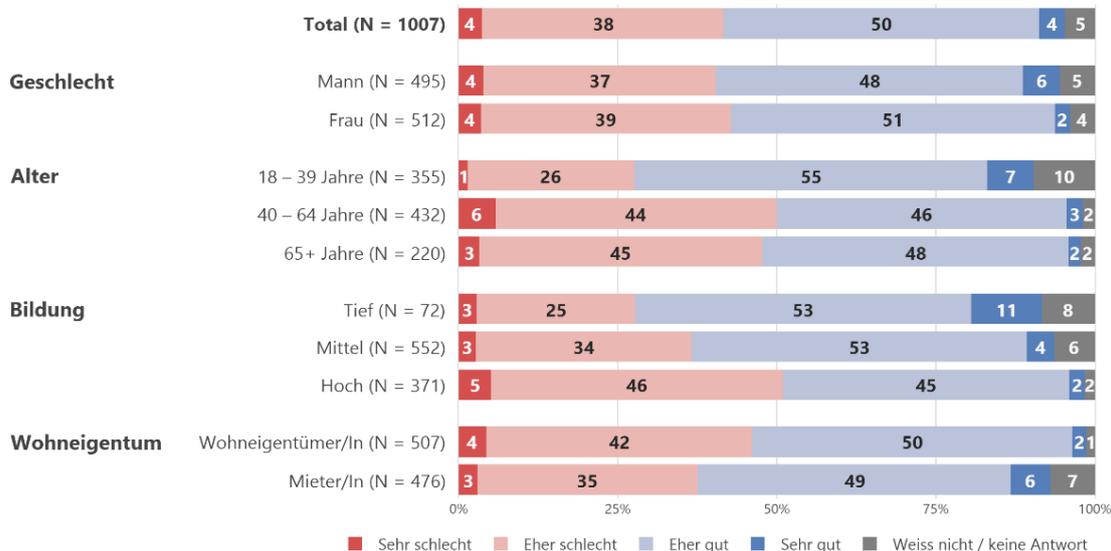
Anders sehen das die **biodiversitätsaffinen Personen der Online-Umfrage**: Hier sind mehr Befragte der Ansicht, dass die Biodiversität in der Schweiz in einem **eher schlechten (52%)** oder gar sehr schlechten (20%) Zustand ist als in einem eher guten (24%) oder sehr guten

⁷ Im April 2022 wurde in einer repräsentativen, telefonischen Bevölkerungsumfrage von gfs-zürich im Auftrag von Pro Natura die gleiche Frage zum Zustand der Biodiversität in der Schweiz gestellt und es wurden vergleichbare Werte erzielt. Damals hatten 1206 Personen aus der Deutsch- und Westschweiz sowie aus dem Tessin den Zustand folgendermassen beurteilt: sehr schlecht: 4%, eher schlecht: 35%, eher gut: 54%, sehr gut: 4%, weiss nicht / keine Antwort: 4% (https://www.pronatura.ch/sites/pronatura.ch/files/Grafiken_ProNatura-Biodiversita%CC%88t_gfs-zu%CC%88rich_2022.pdf).

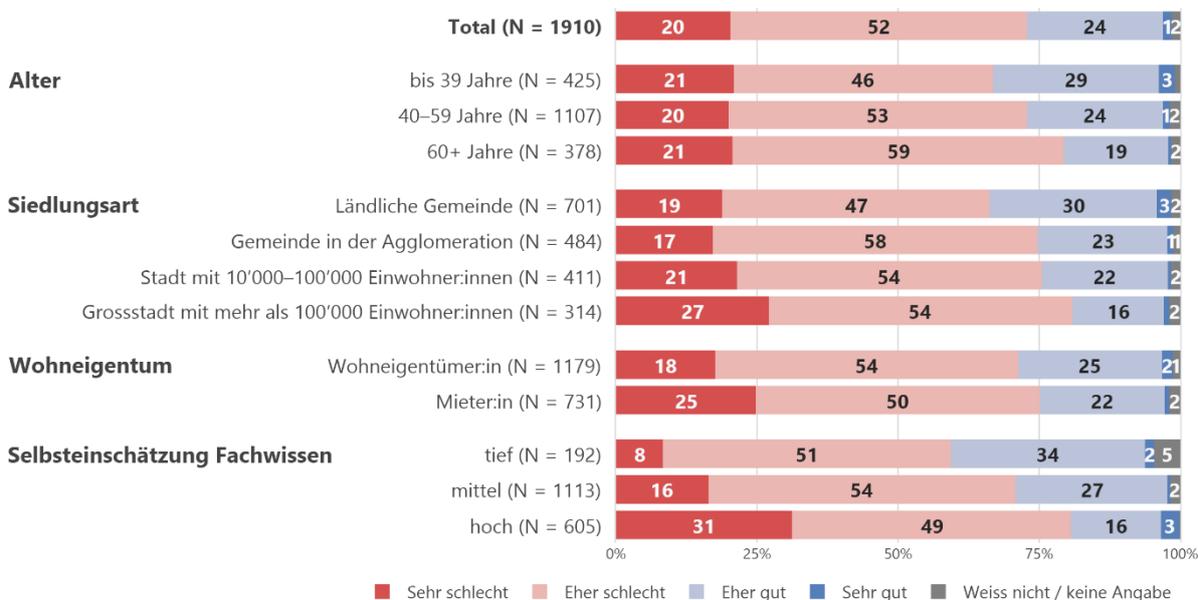
2016 wurde im Rahmen vom «Univox Umwelt» von gfs-zürich ebenfalls die Frage nach dem Zustand der Biodiversität in der Schweiz gestellt. Damals hatten die Frage 1013 Personen aus der Deutsch- und Westschweiz folgendermassen beantwortet: sehr schlecht: 3%, eher schlecht: 34%, eher gut: 52%, sehr gut: 9%, weiss nicht / keine Antwort: 2% (<https://gfs-zh.ch/wp-content/uploads/2017/03/Univox-Umweltbericht-2016.pdf>). Es waren demnach 2016 noch mehr Personen der Ansicht, dass die Biodiversität in der Schweiz in einem guten bis eher guten Zustand ist, als dies die aktuelle Umfrage ergeben hat.

(1%). Insgesamt zeichnen die biodiversitätsaffinen Leute also ein negatives Bild in ihrer Beurteilung der Biodiversität (eher + sehr gut: 25%, eher + sehr schlecht: 72%).

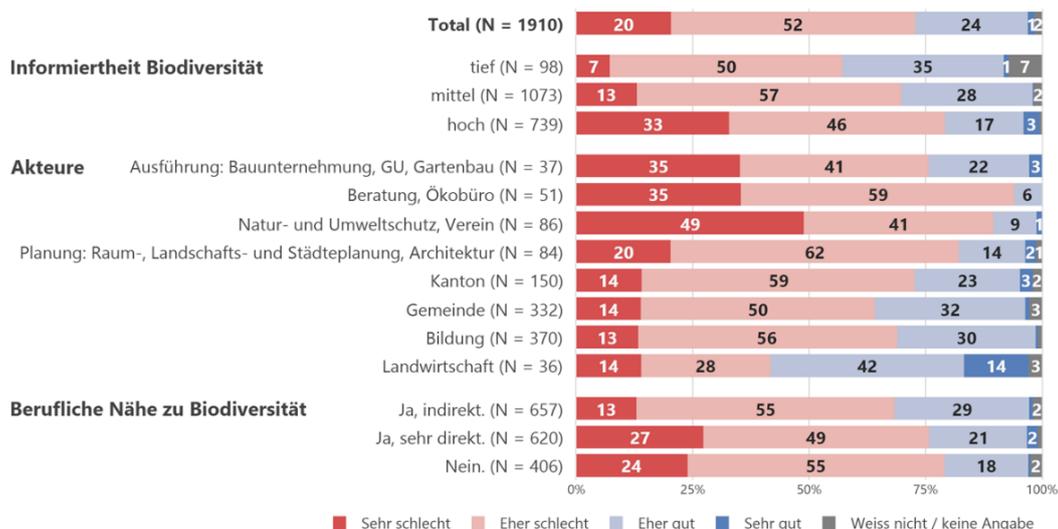
Es fällt auf, dass die Polarisierung bei dieser Frage in der breiten Bevölkerung sehr schwach ist, da sich insgesamt nur 8 Prozent der Antworten auf die Pole sehr gut oder sehr schlecht verteilen. Dies ist ein Indiz dafür, dass die breite Bevölkerung in ihrem Antwortverhalten **unschlüssig** ist und somit stärker zu den mittleren Kategorien tendiert als die biodiversitätsaffinen Personen.



Bevölkerungsumfrage: Frage PU5: Alles in allem, ist die Biodiversität in der Schweiz in einem sehr schlechten, eher schlechten, eher guten oder sehr guten Zustand? Angaben in Prozent, N = 1000



Online-Umfrage: Frage F1_3_a: In welchem Zustand ist die Biodiversität Ihrer Einschätzung nach in der Schweiz? Angaben in Prozent, N = 1910



Online-Umfrage: Frage F1_3_a: In welchem Zustand ist die Biodiversität Ihrer Einschätzung nach in der Schweiz? Angaben in Prozent, N = 1910

Soziodemografische Subgruppen

Der Zustand der Biodiversität wird in den verschiedenen Subgruppen unterschiedlich beurteilt:

- Männer, jüngere Personen und Befragte mit einem tiefen Bildungsniveau beurteilen den Zustand der Biodiversität in der Schweiz optimistischer als Frauen, ältere Personen, Befragte mit einem hohen Bildungsniveau und Wohneigentümer:innen.
- Die Online-Umfrage zeigt zusätzlich zur Bevölkerungsumfrage, dass jene mit hohem Fachwissen und jene mit hoher Informiertheit über das Thema Biodiversität den Zustand pessimistischer einschätzen als die Vergleichsgruppen.
- Die Expert:innen, welche sich beruflich sehr direkt mit dem Thema Biodiversität befasst haben, sowie Biodiversitätsaffine ohne berufliche Nähe zur Biodiversität stufen den Zustand schlechter ein als jene, die beruflich nur indirekt mit dem Thema Biodiversität zu tun hatten.
- Was die Akteur:innen anbelangt, beurteilen Personen, die im Bereich Natur- und Umweltschutz tätig sind, den Zustand der Biodiversität am schlechtesten.

Beurteilung des Zustands der Schweizer Biodiversität

→ Handlungsempfehlung

Die Schweizer Bevölkerung ist mehrheitlich der Ansicht, dass die Biodiversität in der Schweiz in einem **eher guten bis sehr guten (54%)** Zustand ist. Die biodiversitätsaffinen Personen stufen den Zustand mehrheitlich als **eher schlecht bis sehr schlecht (72%)** ein. Auffällig ist, dass die Polarisierung bei dieser Frage in der breiten Bevölkerung gering ist, da nur insgesamt 8 Prozent der Antworten die Pole sehr gut oder sehr schlecht einnehmen. Dies lässt darauf schliessen, dass die breite Bevölkerung in ihrem Antwortverhalten unschlüssig ist und eher zu den mittleren Kategorien neigt als biodiversitätsaffine Personen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass es eine Diskrepanz zwischen der allgemeinen Wahrnehmung und dem Verständnis für die tatsächlichen Herausforderungen der Biodiversität gibt.

Um das Problembewusstsein in der breiten Bevölkerung zu stärken, ist eine auf spezifische Akteursgruppen ausgerichtete Kommunikation nötig. Dabei sollten Informationen zum Zustand der Schweizer Biodiversität auf einfache und verständliche Weise vermittelt werden. Dazu sind spezielle Bildungsprogramme nötig, beispielsweise in Form von Workshops, speziellen Schulungen und Austauschmöglichkeiten. Ein wichtiger Erfolgsfaktor: Die Informationen müssen niederschwellig, also sehr leicht zugänglich sein. Und es braucht einen langen Atem. Um die Bevölkerung über aktuelle Entwicklungen und Forschungsergebnisse auf dem Laufenden zu halten, ist eine kontinuierliche und langfristige Kommunikation wichtig.

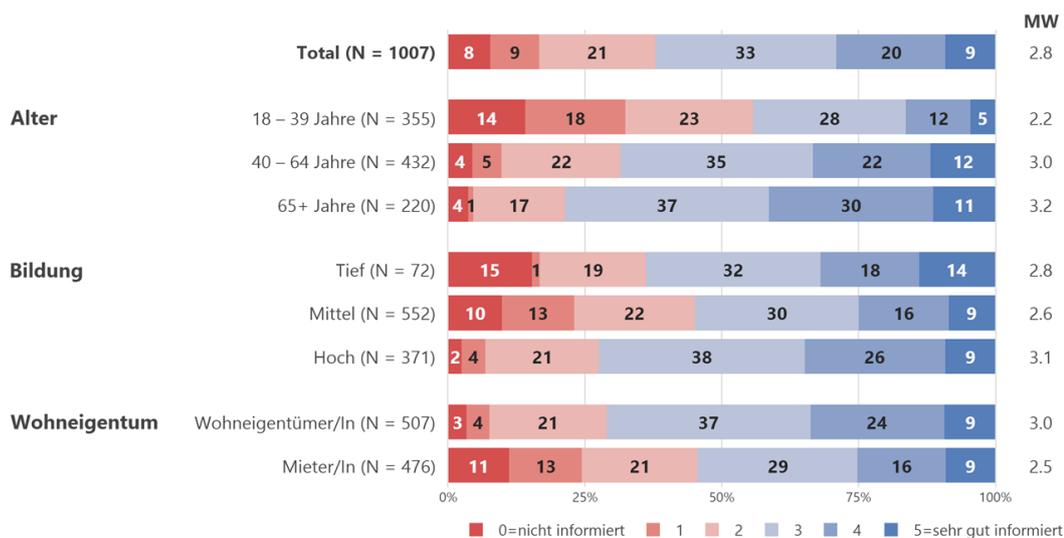
5.3. Wissen und Sozialisierung betreffend Biodiversität

5.3.1. Informiertheit über den Zustand der Schweizer Biodiversität

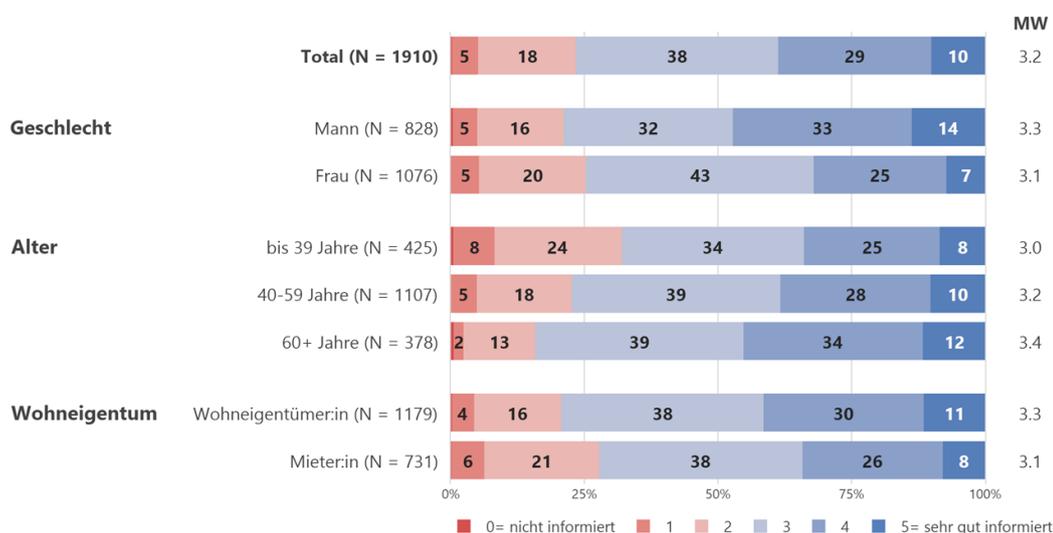
Bei beiden Umfragen wurden die Teilnehmenden gefragt, wie gut sie sich auf einer Skala von 0 = «nicht informiert» bis 5 = «sehr gut informiert» über den Zustand der Schweizer Biodiversität informiert fühlen.

Im Schnitt schätzt die **Schweizer Bevölkerung** ihre Informiertheit auf einen **Mittelwert von 2,8**. Bei einer Skala von 0 bis 5 läge die Mitte bei 2,5. Die Selbsteinschätzung zur Informiertheit liegt in der breiten Bevölkerung mit dem Mittelwert von 2,8 also leicht über der mathematischen Mitte.

Die **biodiversitätsaffinen Personen** fühlen sich etwas besser über den Zustand der Biodiversität in der Schweiz informiert als die breite Bevölkerung. Sie antworten im Schnitt mit einem **Mittelwert von 3,2**.



Bevölkerungsumfrage: Frage PU6: Schätzen Sie Ihr eigenes Wissen ein: Wie gut fühlen Sie sich über den Zustand der Schweizer Biodiversität informiert? Angaben in Prozent, N = 1007



Online-Umfrage: Frage F1_3_b: Wie gut fühlen Sie sich über den Zustand der Schweizer Biodiversität informiert? Angaben in Prozent, N = 1910

Soziodemografische Subgruppen

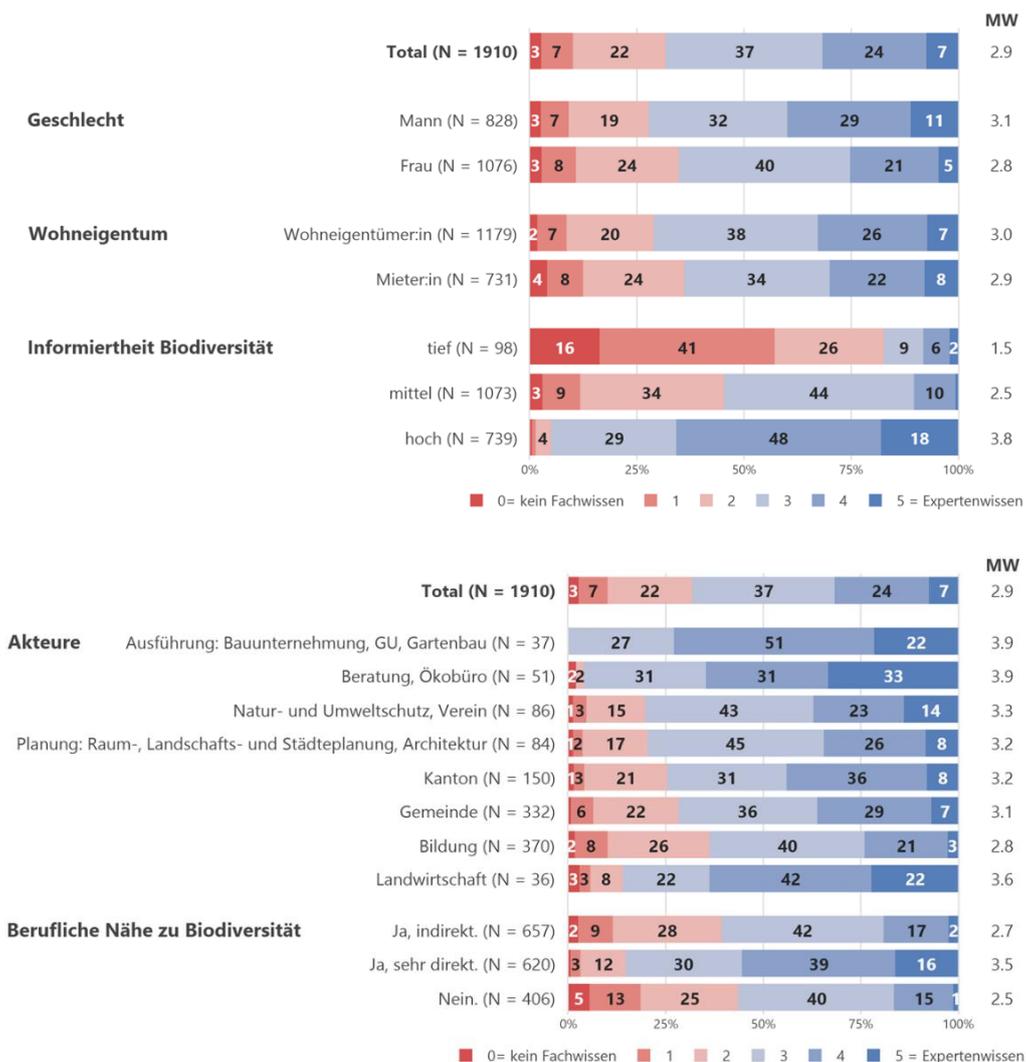
Die Informiertheit zum Zustand der Biodiversität in der Schweiz wird in verschiedenen Subgruppen unterschiedlich beurteilt:

- Die Jüngeren stufen ihre Informiertheit über den Zustand der Biodiversität tiefer ein als Personen der älteren beiden Kategorien. Dies trifft sowohl auf die breite Bevölkerung als auch auf die Biodiversitätsaffinen zu.
- Jene Personen der Bevölkerung mit höherem Bildungsniveau schätzen die Informiertheit höher ein als jene mit mittlerem Bildungsniveau. Diejenigen mit tiefer Bildung stufen sich dazwischen ein.
- Jene, die über Wohneigentum verfügen, schätzen ihren Wissensstand über den Zustand der Biodiversität höher ein als Mieter:innen. Dies trifft sowohl auf die breite Bevölkerung als auch auf die Teilnehmenden der Online-Umfrage zu.

- In der Online-Umfrage stufen Männer ihren Wissensstand höher ein als Frauen. In der Bevölkerungsumfrage unterscheiden sich die Antworten hingegen nicht signifikant voneinander.
- Akteur:innen, die in den Bereichen Ausführung (praktische Umsetzung) oder aber Beratung/Ökobüro arbeiten, schätzen ihr Wissen zum Zustand der Biodiversität am höchsten ein, jene im Bildungsbereich am tiefsten.
- Die Expert:innen, die sich beruflich sehr direkt (3,6) mit dem Thema Biodiversität befasst haben, stufen ihren Wissensstand weitaus höher ein als jene, die indirekt (3,0) damit zu tun haben oder keine berufliche Nähe zum Thema haben (2,9).

5.3.2. Fachwissen im Bereich Biodiversität

In der **Online-Umfrage** wurden die Teilnehmenden zudem gefragt, wie ausgeprägt ihr Fachwissen im Bereich Biodiversität ist auf einer Skala von 0 = «kein Wissen» bis 5 = «Expertenwissen». Hier antworten die biodiversitätsaffinen Personen im Schnitt mit einem **Mittelwert von 2,9**. Auch bei dieser Frage und Skala liegt die mathematische Mitte bei 2,5.



Online-Umfrage: Frage F1_3_c: Wie ausgeprägt ist Ihr Fachwissen im Bereich Biodiversität?
Angaben in Prozent, N = 1910

Soziodemografische Subgruppen

Die Selbsteinschätzung der biodiversitätsaffinen Personen zum Fachwissen unterscheidet sich in den verschiedenen Subgruppen:

- Männer und Personen mit Wohneigentum stufen ihr Fachwissen im Bereich Biodiversität höher ein als Frauen und Mieter:innen.
- Je besser sich die Befragten über den Zustand der Schweizer Biodiversität informiert fühlen (Frage F1_3_b), desto ausgeprägter stufen sie ihr Fachwissen im Bereich Biodiversität ein.
- Personen, die beruflich im Bereich Beratung/Ökobüro arbeiten, stufen ihr Fachwissen am höchsten ein, gefolgt von jenen im Bereich der Ausführung oder der Landwirtschaft. Am tiefsten schätzen jene Personen ihr Fachwissen ein, die beruflich im Bildungsbereich angesiedelt sind oder auf den Gemeinden arbeiten.
- Die Expert:innen, die sich beruflich sehr direkt (3,5) mit dem Thema Biodiversität befasst haben, stufen ihr Fachwissen weitaus höher ein als jene, die indirekt (2,7) damit zu tun haben oder keine berufliche Nähe zum Thema haben (2,5).

Informiertheit über den Zustand der Biodiversität in der Schweiz und Fachwissen

→ Handlungsempfehlung

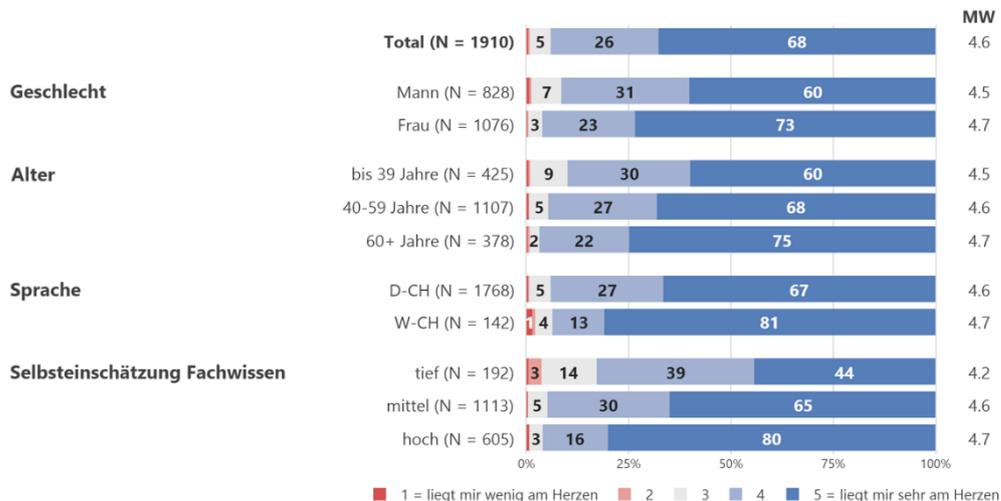
Auf einer Skala von 0 = «nicht informiert» bis 5 = «sehr gut informiert» schätzt die **Schweizer Bevölkerung** ihre Informiertheit zum Zustand der Schweizer Biodiversität auf einen **Mittelwert von 2,8 ein**. Etwas höher schätzen die **Biodiversitätsaffinen** ihre Informiertheit ein, und zwar auf einen **Mittelwert von 3,2**. Es zeigt sich, dass gut informierte Personen ihr Fachwissen besser bewerten und damit auch den Zustand der Biodiversität in der Schweiz wahrheitsgetreuer einstufen (Kapitel 5.2).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Informiertheit der Schweizer Bevölkerung über den Zustand der Biodiversität noch deutlich ausbaufähig ist. In beiden Umfragen deutet die Selbsteinschätzung der Befragten darauf hin, dass eine Offenheit gegenüber neuen/ergänzenden Informationen zum Thema Biodiversität besteht.

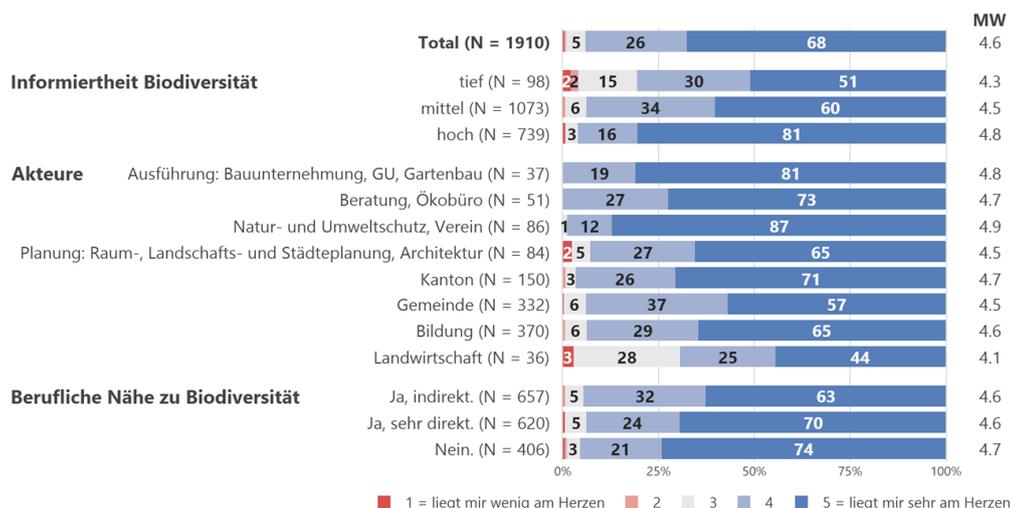
Insbesondere bei den jüngeren Generationen und den Mieter:innen besteht ein hoher Informationsbedarf. Daher ist es wichtig, gezielt zielgruppenspezifische Kommunikations- und Aufklärungsmassnahmen zu entwickeln, die leicht zugänglich und verständlich sind. Es sollte darauf geachtet werden, dabei verschiedene Kanäle und Plattformen zu nutzen, um möglichst viele Bevölkerungsschichten zu erreichen. Bildungsprogramme und Informationsoffensiven können dabei eine wichtige Rolle spielen.

5.3.3. Biodiversität – eine Herzensangelegenheit?

In der **Online-Umfrage** wurden die Teilnehmenden zudem gefragt, wie sehr ihnen die Biodiversität (gefühlte) am Herzen liegt. Hier antworteten die Biodiversitätsaffinen auf einer Skala von 1 = «liegt mir wenig am Herzen» bis 5 = «liegt mir sehr am Herzen» im Schnitt mit einem **Mittelwert von 4,6**, was einem aussergewöhnlich hohen Wert entspricht. Dieser hohe Wert lässt sich zu einem gewissen Grad damit erklären, dass die meisten Teilnehmenden der Online-Umfrage über den Newsletter von Pusch erreicht wurden. Diesen haben vornehmlich Personen abonniert, die per se eine hohe Affinität für Umweltthemen haben.



Online-Umfrage: Frage F1_3_d: Wie sehr liegt Ihnen die Biodiversität (gefühl) am Herzen?
Angaben in Prozent, N = 1910



Online-Umfrage: Frage F1_3_d: Wie sehr liegt Ihnen die Biodiversität (gefühl) am Herzen?
Angaben in Prozent, N = 1910

Soziodemografische Subgruppen

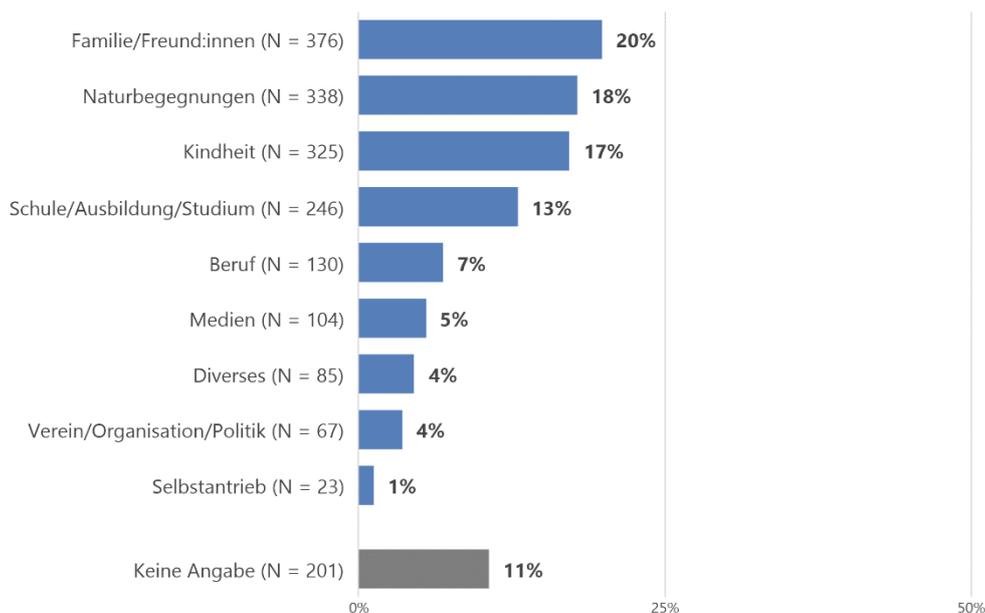
Wie sehr den Befragten der Online-Umfrage die Biodiversität (gefühl) am Herzen liegt, unterscheidet sich in den Subgruppen:

- Frauen und Personen aus der Westschweiz sind noch etwas stärker der Meinung, dass das Thema Biodiversität für sie eine Herzensangelegenheit ist, als Männer und Personen aus der Deutschschweiz.
- Mit zunehmendem Alter liegt den Befragten die Biodiversität mehr am Herzen.
- Jenen mit hohem Fachwissen und hoher Informiertheit liegt die Biodiversität (gefühl) mehr am Herzen als jenen mit tieferem Fachwissen oder tieferer Informiertheit.

- Personen, die beruflich im Bereich Natur- und Umweltschutz tätig sind, liegt die Biodiversität (gefühlte) am meisten am Herzen; am wenigsten liegt die Biodiversität Personen in der Landwirtschaft am Herzen, wobei man auch hier ganz klar sagen muss, dass dieser Wert von durchschnittlich 4,1 ebenso als sehr hoch einzustufen ist.
- Wie stark die berufliche Nähe zur Biodiversität ist, hat kaum eine Auswirkung darauf, wie sehr jemandem die Biodiversität (gefühlte) am Herzen liegt (sehr direkt: 4,6, indirekt: 4,6, keine berufliche Nähe: 4,7).

5.3.4. Sensibilisierung für das Thema Biodiversität

In der **Online-Umfrage** wurden die Teilnehmenden ausserdem gefragt, wer und was die Teilnehmenden für die Biodiversität sensibilisiert hat bzw. ob es Schlüsselerlebnisse, -momente oder -personen gab. Bei einem Fünftel der Befragten sind es **«Familie/Freund:innen» (20%)**, die für eine Sensibilisierung gesorgt haben. Ein Sechstel (**18%**) sagt, dass es **«Naturbegegnungen»** waren, die zu einer Sensibilisierung für die Biodiversität geführt haben, gefolgt von der Antwort **«Kindheit» (17%)**. Auch die Bildungsinstitutionen **«Schule/Ausbildung/Studium» (3%)** sind ein wichtiger Ort zur Sensibilisierung oder später dann der **«Beruf» (7%)**. Durch die **«Medien» (5%)** oder aber durch **«Vereine/Organisationen/Politik» (4%)** scheint die Sensibilisierung bislang weniger stark stattgefunden zu haben.



Online-Umfrage: Frage F1_3_e_2: Können Sie sich noch daran erinnern, wer oder was Sie für die Biodiversität sensibilisiert hat? Gab es Schlüsselerlebnisse, -momente oder -personen? Offene Frage – nachträglich codiert, Filter: Biodiversität liegt bei 1.3d >=3, keine Pflichtfrage, N = 1895

Soziodemografische Subgruppen

- Frauen geben häufiger an, durch **«Familie/Freund:innen»** oder die **«Kindheit»** für die Biodiversität sensibilisiert worden zu sein. Bei Männern erfolgte die Sensibilisierung hingegen häufiger über den **«Beruf»** oder über **«Vereine/Organisationen/Politik»**. Bei dieser Frage korrelieren die Geschlechterunterschiede mit der beruflichen Nähe zum Thema Biodiversität (siehe nächster Bulletpoint).
- Personen, die eine indirekte oder keine berufliche Nähe zur Biodiversität haben, wurden häufiger durch **«Naturbegegnungen»** sensibilisiert als Expert:innen mit sehr

direktem beruflichem Bezug. Jene mit indirektem beruflichem Bezug wurden häufiger über «Familie/Freund:innen» sensibilisiert als die Vergleichsgruppen und jene ohne berufliche Nähe werden häufiger über «Vereine/Organisationen/Politik» sensibilisiert als die anderen. Bei den Expert:innen mit sehr direktem Bezug erfolgt die Sensibilisierung häufiger über den Beruf.

- Personen zwischen 18 und 39 Jahren wurden häufiger über «Schule/Ausbildung/Studium» sensibilisiert als Personen der älteren beiden Altersgruppen.

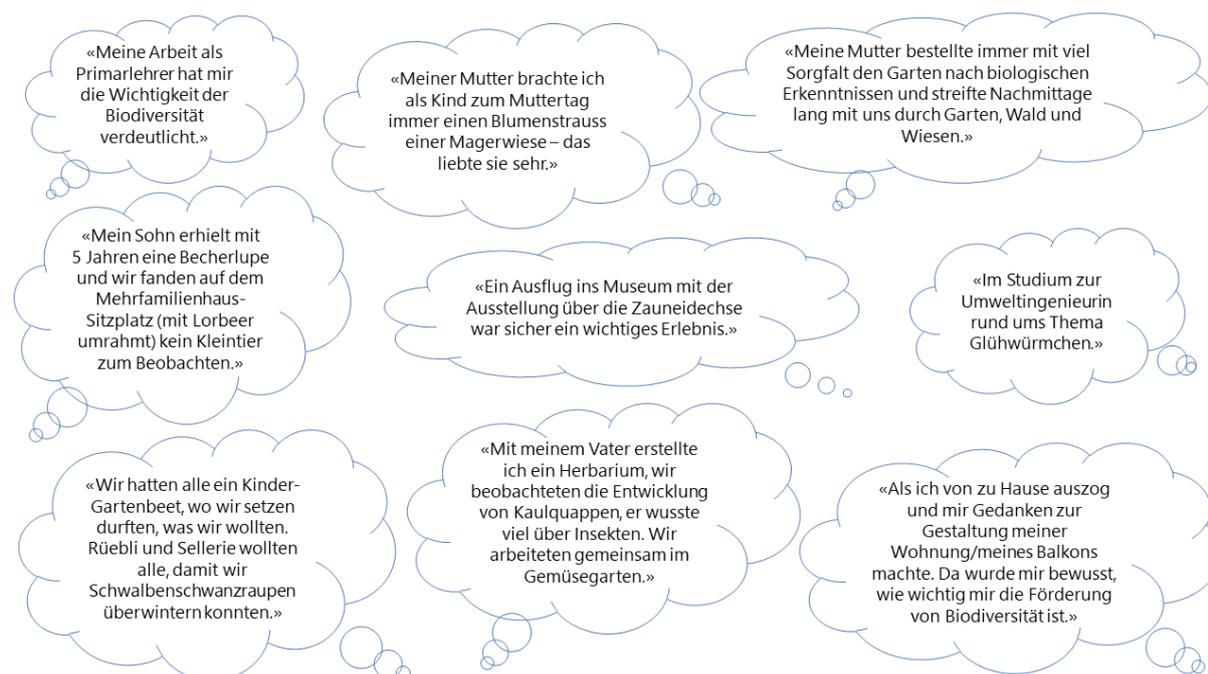
Sensibilisierung für das Thema Biodiversität

→ Handlungsempfehlung

Die Online-Umfrage ergab, dass die Biodiversität den Teilnehmenden sehr am Herzen liegt. Mit zunehmendem Alter steigt das Interesse an diesem Thema. Personen mit hohem Fachwissen zeigen ebenfalls ein stärkeres Gefühl der Verbundenheit mit der Biodiversität. Ausserdem zeigt sich eindrücklich, dass die Familie und Freund:innen bei der Sensibilisierung für das Thema Biodiversität eine wichtige Rolle spielen und Erlebnisse in der Kindheit prägend sind. An vierter Stelle folgen Schule, Ausbildung oder Studium sowie der Beruf.

Um das Bewusstsein für Biodiversität zu fördern, sollten bereits in der Kindheit Naturerlebnisse geschaffen werden. Zusätzliche naturnahe Grünflächen im Siedlungsraum bieten Gelegenheiten, Naturerlebnisse in der nächsten Wohnumgebung zu erfahren. Kommunikationsmassnahmen und Angebote, die Naturerlebnisse verstärkt fördern, können ebenfalls zur Sensibilisierung beitragen. Primarschulen sollten gestärkt werden, um Projekte in der Natur durchzuführen und Möglichkeiten für Naturerlebnisse zu schaffen. Schlüsselpersonen wie Familie und Freund:innen sollten eingebunden werden, um ihre Rolle bei der Sensibilisierung aufzuzeigen. Berufliche Weiterbildungen können dazu beitragen, nachhaltige Praktiken im Arbeitsumfeld umzusetzen und das Bewusstsein für Biodiversität bei jüngeren und älteren Menschen zu schärfen.

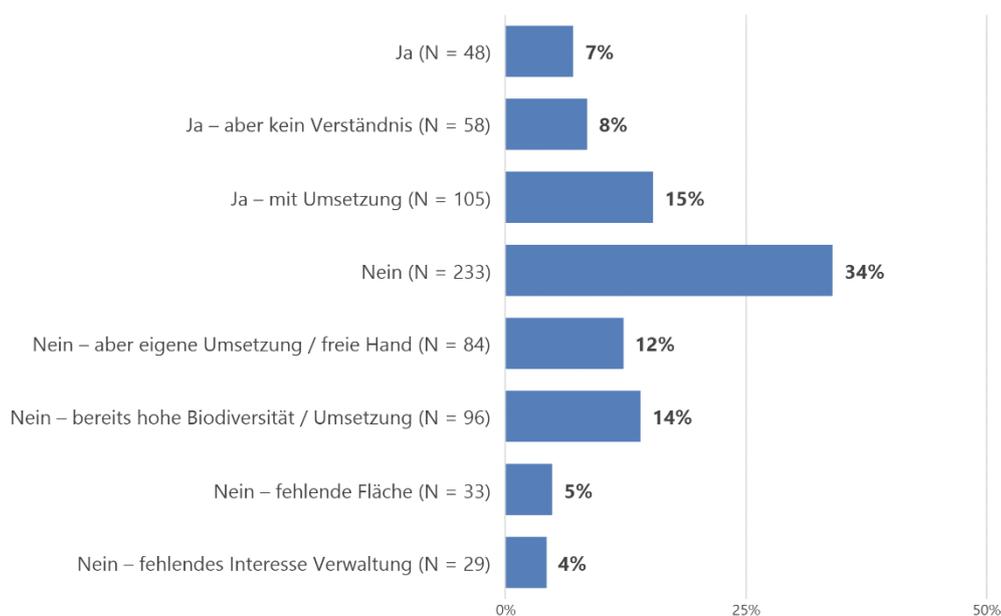
Statements aus der Online-Umfrage:



5.4. Umgang mit verfügbaren Aussenflächen

5.4.1. Wunsch zur Förderung der Biodiversität auf den verfügbaren Aussenflächen

Die Mieter:innen, die an der **Online-Umfrage** teilgenommen haben, wurden gefragt, ob sie schon einmal ihre Vermietung kontaktiert haben mit dem Wunsch, die Biodiversität auf dem Areal zu fördern. Knapp jede dritte Person (30%) hat dies schon einmal getan. Diese Frage wurde offen gestellt und einige Personen haben lediglich mit «Ja» oder «Nein» geantwortet. Andere haben zusätzlich eine Erklärung angegeben, die in der nachträglichen Auswertung der Antworten berücksichtigt wurde. So haben zum Beispiel 8 Prozent geantwortet, dass sie die Vermietung zwar kontaktiert haben, diese aber kein Verständnis zeigte. 15 Prozent antworteten hingegen, dass es nach der Kontaktaufnahme auch zu einer Umsetzung gekommen sei. Bei jenen Personen, die die Verwaltung nicht kontaktiert haben, begründen dies manche damit, dass bereits eine hohe Biodiversität/Umsetzung vorliegt (14%). Andere begründen ein Nichtkontaktieren der Vermietung damit, dass sie die Umsetzung eigens vorgenommen haben und dabei freie Hand hatten (12%). Einige Personen erklären, dass die Flächen zur Förderung der Biodiversität fehlen (5%) oder aber, dass das Interesse seitens der Verwaltung fehlt (4%).



Online-Umfrage: Frage F1_4_b_2: Haben Sie sich schon einmal bei Ihrer Vermieterin / Ihrem Vermieter gemeldet mit dem Wunsch, die Biodiversität auf dem Areal zu fördern? Offene Frage – nachträglich codiert, Filter: Nur von Mieter:innen beantwortet, keine Pflichtfrage, N = 731

Soziodemografische Subgruppen

- Jene Mieter:innen mit hohem Fachwissen und hoher Informiertheit haben diesen Wunsch schon häufiger gegenüber der Vermietung geäußert als jene mit tieferem Fachwissen und tieferer Informiertheit.
- Expert:innen, die sich beruflich sehr direkt mit dem Thema Biodiversität beschäftigen, haben die Vermietung schon weitaus häufiger mit diesem Anliegen kontaktiert (44%), als es die anderen biodiversitätsaffinen Personen taten (indirekt: 19%, kein beruflicher Bezug: 27%).

Umgang mit verfügbaren Aussenflächen

→ Handlungsempfehlung: Vermietung und Mieter:innen zusammenbringen

Laut der Online-Umfrage haben rund 30 Prozent der befragten Mieter:innen bereits ihrer Vermietung den Wunsch mitgeteilt, die Biodiversität auf dem Wohnareal zu fördern. Einige gaben an, dass ihre Anliegen umgesetzt wurden, während andere auf mangelndes Verständnis der Vermietung stiessen. Diejenigen, die keinen Kontakt aufgenommen haben, begründeten dies mit bereits vorhandener hoher Biodiversität, eigener Umsetzung oder fehlenden geeigneten Flächen. Personen mit höherem Fachwissen und beruflichem Bezug zur Biodiversität äusserten diesen Wunsch häufiger.

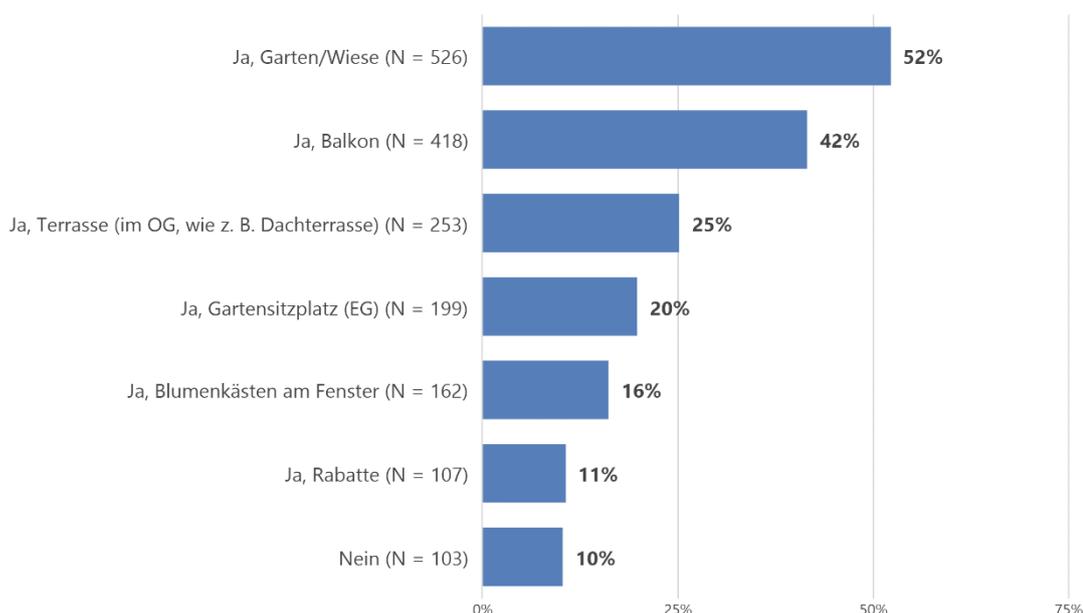
15 Prozent der Befragten geben ausserdem an, dass die Anfrage eine Umsetzung zur Folge hatte. Solche Erfolgsgeschichten von Mieter:innen öffentlich zu teilen, kann inspirierend und ermutigend auf andere sein, ihre Vermietungen ebenfalls anzusprechen. Zudem kann in Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen gemeinsam auf die Vermietungen zugegangen werden. Durch diese Kooperationen kann das Bewusstsein für die Bedeutung der Biodiversität gestärkt und positive Veränderungen auf den Aussenflächen der Wohngebäude können erreicht werden. Auch die Vermietung kann durch Informationsanlässe und fachliche Unterstützung ermutigt werden, auf Anfragen der Mieter:innen einzugehen und dadurch nicht nur den wirtschaftlichen, sondern auch sozialen Mehrwert einer naturnahen Aussenraumgestaltung zu erkennen.

5.4.2. Welche Aussenflächen zur Verfügung stehen

Die **Bevölkerung** wurde gefragt, ob sie über Aussenflächen wie Garten/Wiese, Gartensitzplatz, Terrasse, Balkon, Rabatten, Blumenkästen am Fenster etc. verfügen und wenn ja, über welche. **Neun von zehn Personen (90%)** verfügen über Aussenflächen.

Am häufigsten geben die Befragten in der Bevölkerungsumfrage an, über «Gärten/Wiesen» (52%) oder «Balkone» (42%) zu verfügen. Etwas weniger Befragte verfügen über «Terrassen» (25%), «Gartensitzplätze» (20%), «Blumenkästen am Fenster» (16%) und/oder über «Rabatten» (11%).

Es ist durchaus möglich, dass Personen bei den «Wiesen» in der eigenen Überbauung auch an solche dachten, die nicht direkt in ihrem Zuständigkeitsbereich liegen, über die sie aber verfügen können.



Bevölkerungsumfrage: Frage PU7: Verfügen Sie über Aussenflächen wie Garten/Wiese, Gartensitzplatz, Terrasse, Balkon, Rabatten, Blumenkästen am Fenster etc.? Wenn ja, über welche davon verfügen Sie? Halboffene Frage – nachträglich codiert, Nennungen ab 10% dargestellt, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, N = 1007

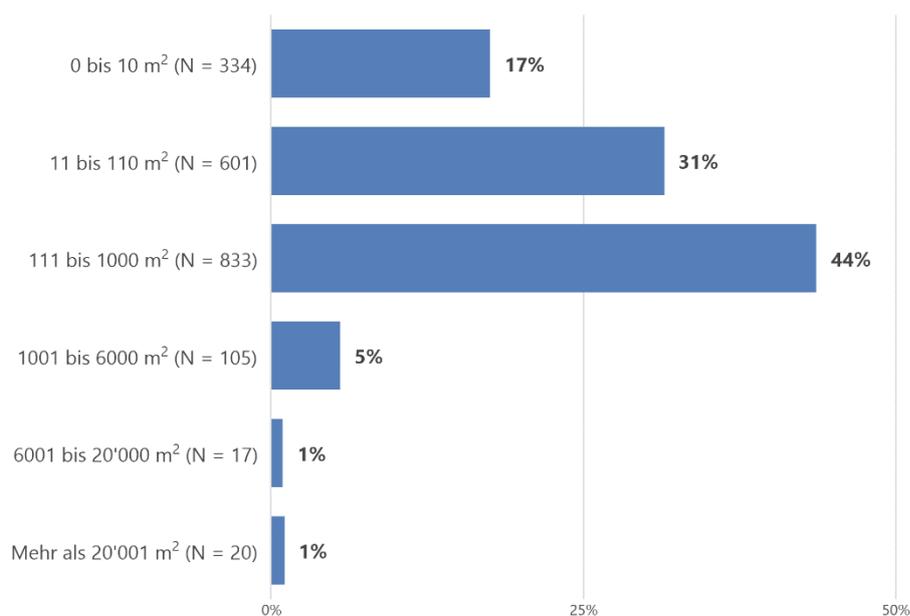
Soziodemografische Subgruppen

Innerhalb verschiedener Subgruppen stehen nicht allen gleich viele Aussenflächen zur Verfügung:

- Den 18- bis 39-Jährigen und Personen mit tiefem Einkommen stehen am häufigsten gar keine Aussenflächen zur Verfügung.
- Auch Städter:innen, Mieter:innen und Personen in der Deutschschweiz stehen häufiger keine Aussenflächen zur Verfügung als den Vergleichsgruppen.

5.4.3. Grösse der Aussenflächen

In der **Online-Umfrage** wurde die Frage gestellt, wie viele Quadratmeter Aussenfläche (Balkon, Terrasse, Garten, Rabatte etc.) ihnen zur Begrünung des Wohnraums zur Verfügung stehen. Knapp der Hälfte (44%) der Befragten stehen bis 1000 m² zur Verfügung. Circa jede dritte Person (31%) verfügt über 11 bis 110 m² Aussenfläche. Es ist davon auszugehen, dass diese Werte in der Bevölkerung deutlich tiefer liegen.



Online-Umfrage: Frage F1_4_c2: Wie viele Quadratmeter Aussenfläche stehen Ihnen zur Begrünung Ihres Wohnraums zur Verfügung (Balkon, Terrasse, Garten, Rabatte etc.)? Pflichtfrage, N = 1910

Soziodemografische Subgruppen

Die zur Verfügung stehenden Aussenflächen variieren in den Subgruppen und decken sich mit den Erkenntnissen der Bevölkerungsumfrage:

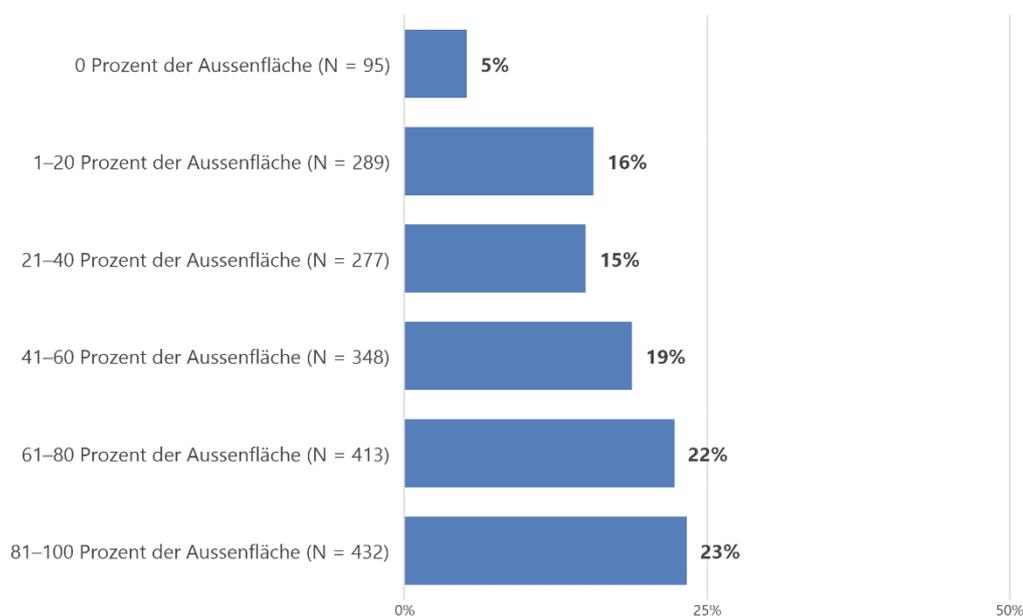
- Biodiversitätsaffine Personen der jüngsten Alterskategorie stehen weniger grosse Aussenflächen zur Verfügung als Personen der mittleren und der älteren Kategorie.
- Je städtischer jemand wohnt, desto weniger Aussenflächen stehen dieser Person zur Begrünung des Wohnraums zur Verfügung.

5.4.4. Anteilsmässige naturnahe Umgestaltung von Aussenflächen

Die **biodiversitätsaffinen Personen der Online-Umfrage** wurden ferner gefragt, welcher Anteil dieser Quadratmeter naturnah gestaltet ist. Bei dieser Frage wurde folgende Definition von «naturnah» eingeblendet:

«Naturnah = unversiegelter Boden, einheimisch bepflanzt und ohne Herbizide bewirtschaftet sowie nach Möglichkeit mit Kleinstrukturen (Stein- oder Asthaufen, Wildstauden, Wildhecken) versehen.»

Fast ein Viertel der Befragten (23%) antwortet, dass gar 81 bis 100 Prozent dieser Aussenfläche naturnah gestaltet seien. Ein gutes Fünftel (22%) hat 61 bis 80 Prozent dieser Aussenfläche naturnah umgestaltet. Bei ebenfalls einem Fünftel (19%) sind 41 bis 60 Prozent naturnah umgestaltet. Absolut nichts naturnah umgestaltet haben nur 5 Prozent der Teilnehmenden der Online-Umfrage.



Online-Umfrage: Frage F1_4_d: Welcher Anteil dieser Quadratmeter (m²) Aussenfläche ist naturnah gestaltet? Filter: Nur von Personen mit verfügbarer Fläche für Umgestaltung beantwortet, keine Pflichtfrage, N = 1865

Bei der **Bevölkerungsumfrage** wurde diese Frage etwas vereinfacht gestellt, und zwar wurden keine Aussenflächen in Prozent abgefragt, sondern man konnte in vier Kategorien antworten: «Ja, zu einem grossen Teil», «Ja, zu einem mittelgrossen Teil», «Ja, zu einem kleinen Teil», «Nein, es ist nichts naturnah umgestaltet».

All jene Personen aus der breiten Bevölkerung, die über Aussenflächen verfügen, wurden gefragt, ob sie diese naturnah umgestaltet haben. Den Befragten wurde einleitend eine Definition dessen, was unter einer naturnahen Umgestaltung gemeint ist, vorgelesen.

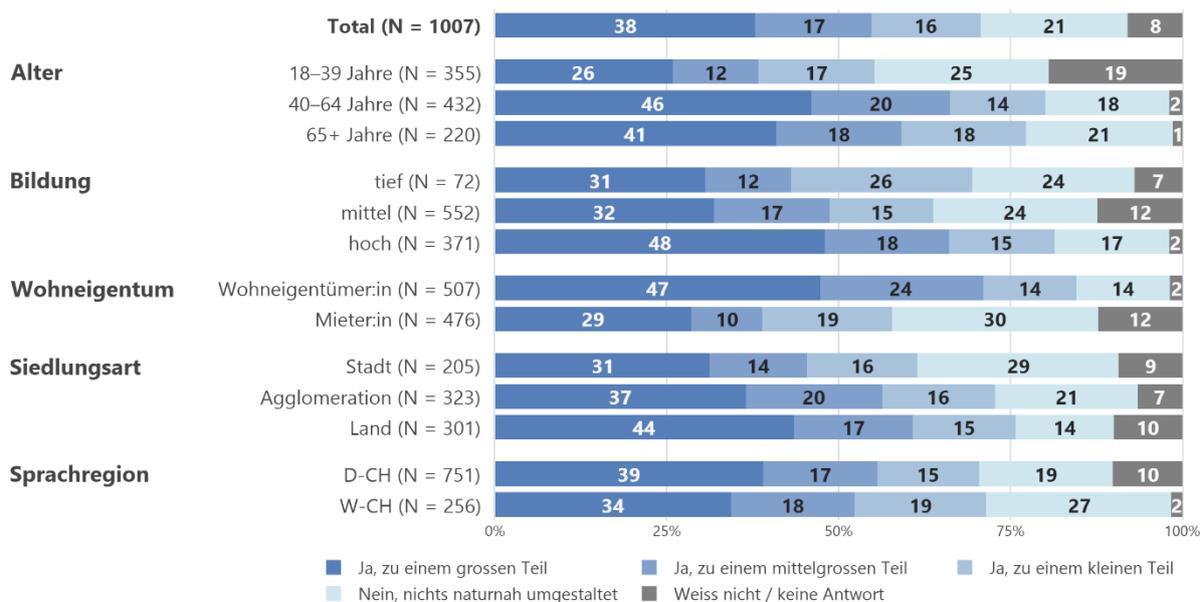
Bei all jenen, die über einen Garten, eine Wiese, einen Gartensitzplatz oder Rabatten verfügen, lautete die Definition:

«Eine naturnahe Aussenfläche hat einen unversiegelten Boden, ist einheimisch bepflanzt und ohne Unkrautbekämpfungsmittel (Herbizide) bewirtschaftet. Ausserdem ist sie nach Möglichkeit mit Kleinstrukturen wie Stein- oder Asthaufen, Wildstauden oder Wildhecken versehen.»

Alle jenen, die über einen Balkon, eine Terrasse oder Blumenkästen verfügen, nicht aber über einen Garten, eine Wiese, einen Gartensitzplatz oder Rabatte, wurde folgende Definition vorgelesen:

«Ein naturnahe bepflanzter Balkon, Blumenkasten oder eine Terrasse ist einheimisch bepflanzt und ohne Unkrautbekämpfungsmittel (Herbizide) bewirtschaftet.»

Knapp zwei Fünftel dieser Personen (38%) haben ihre Aussenflächen «zu einem grossen Teil» naturnah umgestaltet. Je knapp ein Sechstel gibt an, die Aussenflächen «zu einem mittelgrossen» (17%) oder «kleinen» (16%) Teil umgestaltet zu haben. Zusammengefasst haben sieben von zehn Befragten (71%), die über eine Aussenfläche verfügen, schon einmal eine naturnahe Umgestaltung vorgenommen. Ein Fünftel (21%) hat hingegen nichts naturnah umgestaltet. Bei den biodiversitätsaffinen Personen gaben, wie weiter oben beschrieben, nur 5 Prozent an, dass 0 Prozent der Aussenfläche naturnah gestaltet sind.



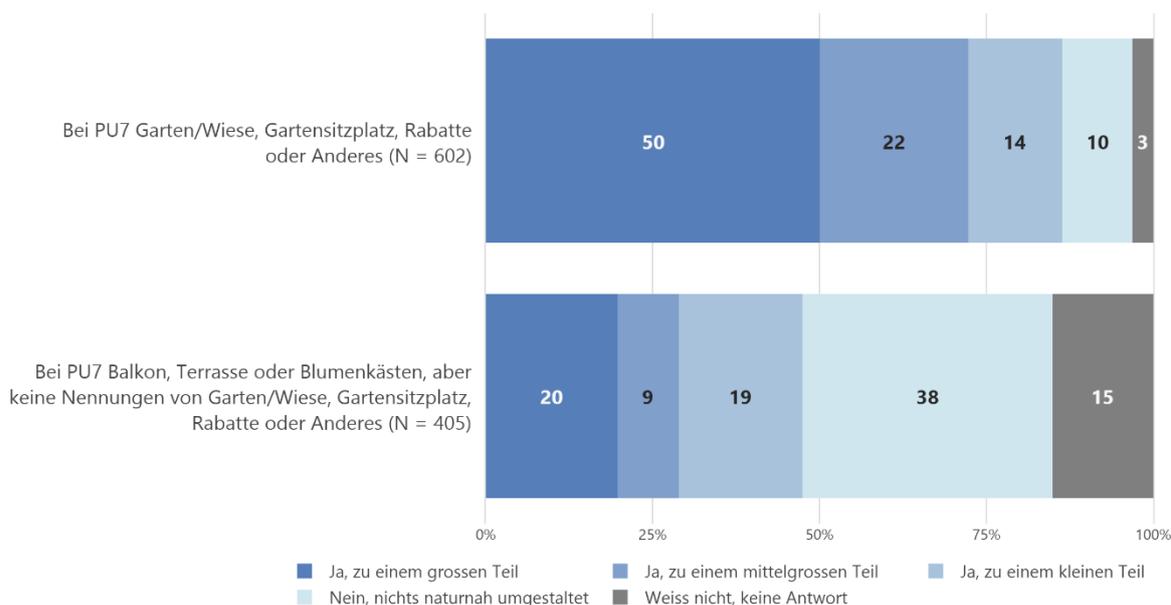
Bevölkerungsumfrage: Frage PU8_total: Wie ist das bei Ihnen zu Hause, haben Sie Ihre Aussenflächen naturnah umgestaltet? Angaben in Prozent, N = 1007

Soziodemografische Subgruppen

Eine naturnahe Umgestaltung von Aussenflächen hat in den verschiedenen Subgruppen unterschiedlich stark stattgefunden:

- 18- bis 39-Jährige haben die Aussenflächen weniger häufig naturnah umgestaltet als die Vergleichsgruppen.
- Hochgebildete geben häufiger an, einen grossen Teil der Aussenfläche naturnah umgestaltet zu haben als die Vergleichsgruppen.

- Befragte in ländlichen Regionen haben die Aussenflächen häufiger naturnah umgestaltet als die Städter:innen.
- In der Westschweiz haben mehr Befragte nichts naturnah umgestaltet als in der Deutschschweiz.
- Es sind die Wohneigentümer:innen, die eine naturnahe Umgestaltung häufiger in Angriff nehmen (können) als Mieter:innen.
- Letztlich führen eine naturnahe Umgestaltung häufiger Personen durch, welche über Gärten/Wiesen, Gartensitzplätze oder Rabatten verfügen als jene, die «nur» Balkone, Terrassen oder Blumenkästen verfügen. Der Handlungsspielraum für Umgestaltungen ist bei Ersteren grösser (siehe nachstehende Grafik).



Bevölkerungsumfrage Frage PU8A bis PU8B: Wie ist das bei Ihnen zu Hause, haben Sie Ihre Aussenflächen naturnah umgestaltet? Angaben in Prozent, N = 1007

Umgang mit verfügbaren Aussenflächen

→ Handlungsempfehlung: Aussenflächen vermehrt naturnah gestalten

Die Bevölkerungsumfrage zeigt, dass neun von zehn Personen (90%) in irgendeiner Form über Aussenflächen verfügen. Dies umfasst alles von «Gärten/Wiesen» (52%) über «Balkone» (42%) bis hin zu «Fenstersimsen mit Blumenkästen» (16%). Knapp zwei Fünftel davon (38%) geben an, diese «zu einem grossen Teil» naturnah umgestaltet zu haben, und insgesamt haben 71 Prozent der Befragten schon einmal eine naturnahe Umgestaltung im Angriff genommen.

Bei den Biodiversitätsaffinen zeigte sich, dass die zur Verfügung stehende Aussenfläche bei 44 Prozent bis zu 1000 Quadratmeter gross ist. Ausserdem hat **fast die Hälfte (45%) 61 bis 100 Prozent der ihnen verfügbaren Aussenflächen naturnah umgestaltet**. Absolut nichts naturnah umgestaltet haben lediglich 5 Prozent. Es sind ausserdem vermehrt Höhergebildete, Personen in ländlicheren Regionen, Personen aus der Deutschschweiz,

Wohneigentümer:innen und Personen mit Gärten/Wiesen, Gartensitzplätzen oder Rabatten, die ihre Aussenflächen bereits naturnah umgestaltet haben.

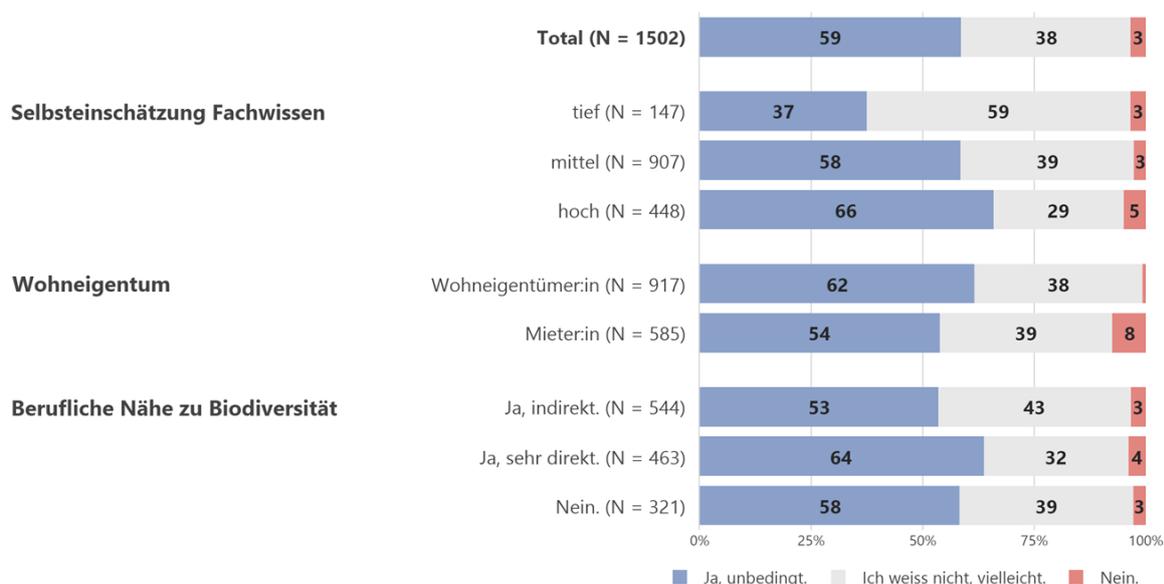
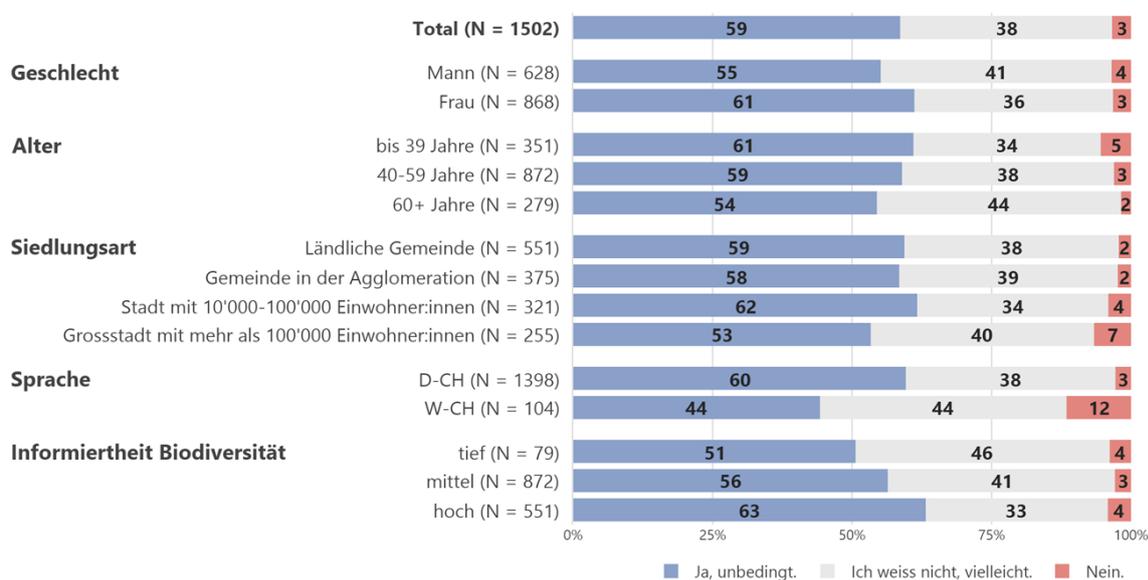
Der Anteil an naturnahen Umsetzungen ist erstaunlich hoch. Einerseits ist es möglich, dass der Begriff «naturnah» trotz Definition unterschiedlich interpretiert wurde. Zudem ist es für den Grossteil der Bevölkerung schwierig abschätzbar, ob Pflanzen «einheimisch» sind oder nicht. Andererseits kann sein, dass soziale Erwünschtheit bei dieser Frage eine Rolle gespielt hat und manche Personen die Frage beschönigend beantwortet haben. Trotzdem ist den Umfragen zu entnehmen, dass grosses Interesse vorhanden ist und die Bereitschaft besteht, die Biodiversität in der Wohnumgebung zu fördern.

Gemäss den Umfrageergebnissen ist es wichtig, gerade auch **Personen jüngeren Alters, Städter:innen und Mieter:innen** praxisbezogen aufzuzeigen, wie man mit einfachen Mitteln naturnah gestaltete Aussenflächen fördern kann. Dazu gehört zunächst die Aufklärung darüber, was eigentlich unter «naturnah» zu verstehen ist und welche Pflanzen und Tiere einheimisch und wichtig für die Biodiversität sind. Des Weiteren ist es wichtig, den Menschen einfache Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie selbst aktiv zur Förderung naturnaher Aussenflächen beitragen können. Gefordert sind hier aber sicherlich auch Gartenbaubetriebe und Grossverteiler. Diese können ihr Sortiment und ihr Wissen in Bezug auf die Förderung der einheimischen Biodiversität weiter ausbauen und an ihre Kundschaft weitervermitteln.

5.5. Hürden für die naturnahe Gestaltung von Aussenflächen

5.5.1. Bereitschaft, verfügbare Flächen naturnah zu gestalten

Alle Biodiversitätsaffinen der Online-Umfrage mit verfügbaren Flächen für die Umgestaltung wurden gefragt, ob sie sich vorstellen können, weitere Quadratmeter naturnah zu gestalten. Über die Hälfte dieser Personen (**59%**) beantwortete die Frage mit «**Ja, unbedingt**». Hier gibt es ein **grosses Potenzial** für mehr zukünftige naturnahe Flächen. Vier von zehn Personen (38%) sind unentschlossen und beantworten die Frage mit «Ich weiss nicht, vielleicht». Nur eine sehr kleine Minderheit von 3 Prozent kann sich nicht vorstellen, weitere Quadratmeter naturnah zu gestalten.



Online-Umfrage: Frage F1_4_e: Können Sie sich vorstellen, weitere Quadratmeter naturnah zu gestalten? Filter: Nur von Personen mit verfügbarer Fläche für Umgestaltung beantwortet, keine Pflichtfrage, N = 1502 (N=1863)

Soziodemografische Subgruppen

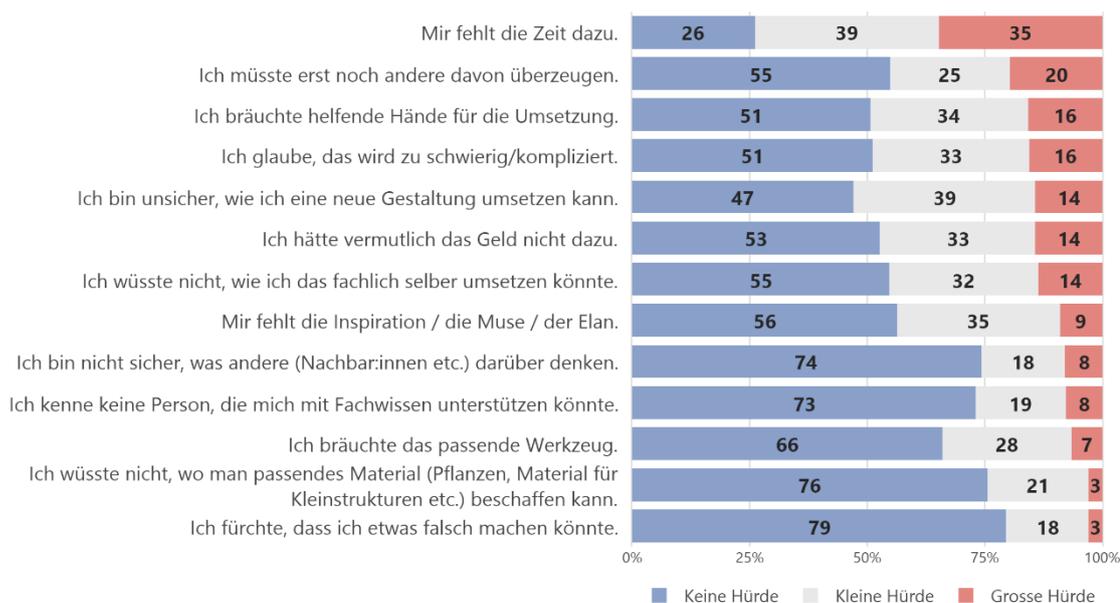
Die Vorstellung, weitere Quadratmeter naturnah zu gestalten, variiert in den Subgruppen:

- Frauen sind entschlossener, noch mehr Quadratmeter naturnah zu gestalten als Männer.
- Bei Personen ab 60 Jahren ist die Unsicherheit, ob weitere Quadratmeter umgestaltet werden könnten, grösser als bei den jüngeren beiden Alterskategorien. Letztere können sich hingegen eher vorstellen, noch weitere Flächen naturnah umzugestalten.
- Biodiversitätsaffine, die in der Grossstadt mit mehr als 100'000 Einwohner:innen wohnen, können sich am wenigsten vorstellen, noch mehr Quadratmeter naturnah zu gestalten.
- In der Deutschschweiz können sich mehr Biodiversitätsaffine vorstellen, weitere Quadratmeter naturnah zu gestalten als in der Westschweiz.
- Personen mit hoher Informiertheit und hohem Fachwissen im Bereich Biodiversität sind entschlossener, mehr Quadratmeter naturnah zu gestalten als jene mit tieferen Niveaus.
- Expert:innen, die sich beruflich sehr direkt mit dem Thema Biodiversität befasst haben, können sich eher vorstellen, noch mehr Quadratmeter naturnah zu gestalten als jene Biodiversitätsaffinen ohne beruflichen Bezug und jene, die indirekt mit Biodiversität zu tun haben. Der Anteil jener, die mit «Ich weiss nicht, vielleicht» antworten, ist bei jenen, die nur indirekt mit Biodiversität zu tun haben, am höchsten.
- Wohneigentümer:innen verfolgen eher die Idee, weitere Quadratmeter naturnah zu gestalten als Mieter:innen.

5.5.2. Hürden, die für die naturnahe Gestaltung im Weg stehen

In der **Online-Umfrage** wurden Personen, die sich vorstellen können, weitere Quadratmeter naturnah zu gestalten, gefragt, welche Hürden im Weg stehen, um dies zu tun.

Die mit Abstand grösste Hürde ist «die fehlende Zeit». Ebenso eine Hürde stellt «die Überzeugung anderer» dar oder aber, wenn jemand «helfende Hände» für die Umsetzung bräuchte. Weitere Hürden sind die Befürchtung, dass die Gestaltung zu «schwierig/kompliziert» wird, die «Unsicherheit, wie man eine neue Gestaltung umsetzen kann», die «Kosten» oder aber «das mangelnde Fachwissen» für die Umsetzung.



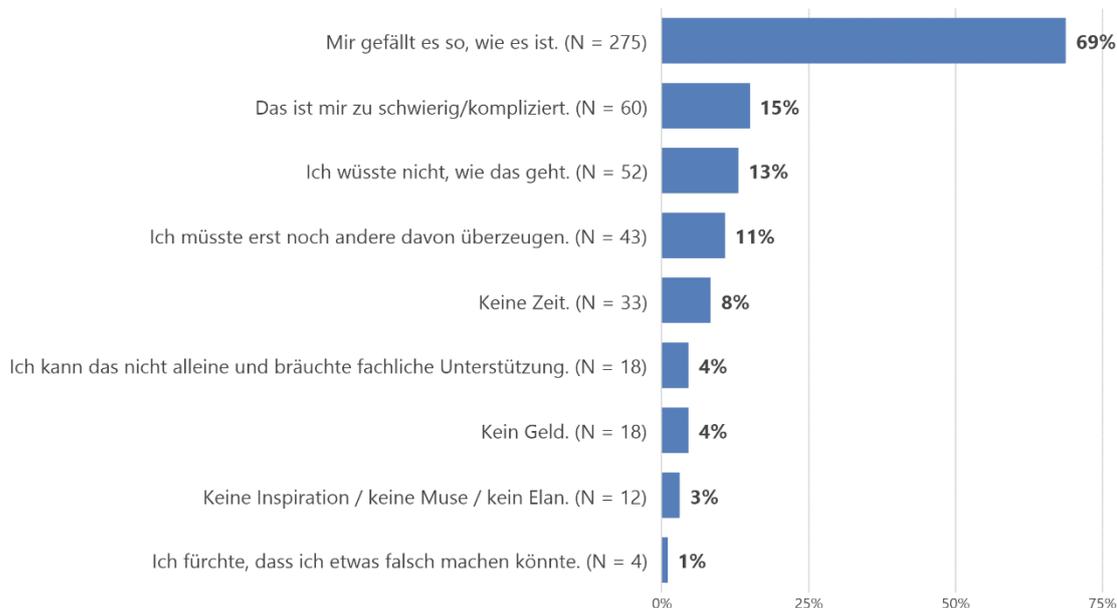
Online-Umfrage: Frage F1_4_f_1 bis F1_4_f_13: Welche Hürden stehen Ihnen im Weg, um dies zu tun? Filter: Nur von Personen beantwortet, die sich vorstellen können, weitere Quadratmeter naturnah zu gestalten, Pflichtfrage, N = 1457

Soziodemografische Subgruppen

Die Hürden, die im Weg stehen, um weitere Aussenflächen naturnah zu gestalten, variieren innerhalb der verschiedenen Subgruppen:

- Den Faktor «Zeit» beurteilen vor allem die Jungen als grosse Hürde, aber auch Biodiversitätsaffine in der Deutschschweiz.
- Das Argument, dass man «erst noch andere davon überzeugen müsste», wird von den Jungen und von Mieter:innen häufiger thematisiert als von älteren Personen und Wohneigentümer:innen.
- In der Westschweiz bezeichnen viel mehr Biodiversitätsaffine den Faktor «zu schwierig/kompliziert» als grosse Hürde als in der Deutschschweiz. Dieses Argument wird auch von Mieter:innen und von Personen, die in der Landwirtschaft tätig sind, häufiger ins Feld geführt als von den Vergleichsgruppen.
- Das Argument «Ich bin unsicher, wie ich eine neue Gestaltung umsetzen kann» wird häufiger von Frauen, Mieter:innen und Personen in Grosstädten thematisiert als von den Vergleichsgruppen.
- «Helfende Hände» bräuchten vor allem Frauen, ältere Personen und Wohneigentümer:innen.

In der **Online-Umfrage** wurden all jene, die nicht noch weitere Quadratmeter naturnah gestalten wollen, gefragt, warum sie dies nicht tun möchten. Der weitaus häufigste angegebene Grund ist, dass es den Befragten so gefällt, wie es ist (69%).



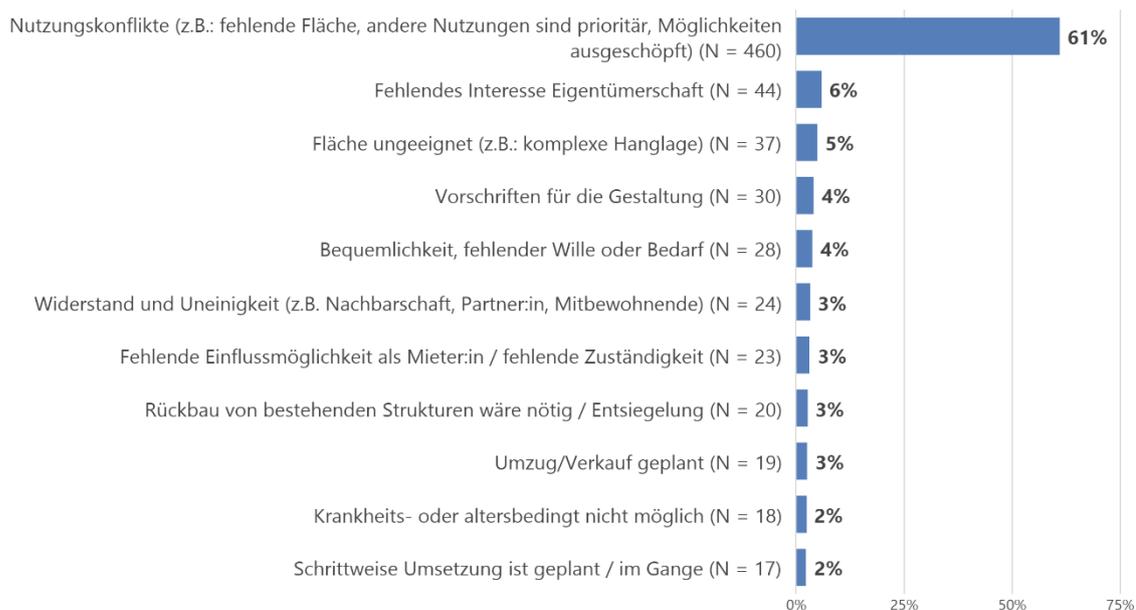
Online-Umfrage: Frage: F1_4_g: Warum nicht? Mehrfachantworten möglich, max. 3 Antworten, Filter: Von Personen ausgefüllt, die nicht noch weitere Quadratmeter naturnah gestalten wollen, keine Pflichtfrage, N = 408

Soziodemografische Subgruppen

Personen, die nicht noch mehr Quadratmeter naturnah gestalten wollen, antworteten je nach Subgruppe verschieden:

- Männer, ältere Biodiversitätsaffine, Wohneigentümer:innen, Personen in der Deutschschweiz und Personen in ländlicheren Gebieten argumentieren häufiger damit, dass «es ihnen so gefällt, wie es ist».
- Die Jüngeren antworten häufiger, dass sie «erst noch andere davon überzeugen müssten».
- Personen in der Westschweiz, Grosstädter:innen und Mieter:innen begründen ihre Antwort damit, dass es ihnen zu «schwierig/kompliziert» wäre.

Zudem wurde den biodiversitätsaffinen Personen die Möglichkeiten gegeben, noch **weitere Gründe** zu nennen, die in der Liste fehlten. Hier wurden von sehr vielen Personen (n = 460) «**Nutzungskonflikte**» genannt, beispielsweise fehlende Flächen, andere prioritäre Nutzungen oder dass die Möglichkeiten ausgeschöpft seien. Dieser Aspekt wird vor allem von Männern und von Wohneigentümer:innen ins Feld geführt. Personen, die in der Ausführung tätig sind, berichten häufiger als andere Akteur:innen von einem «fehlenden Interesse der Eigentümerschaft».

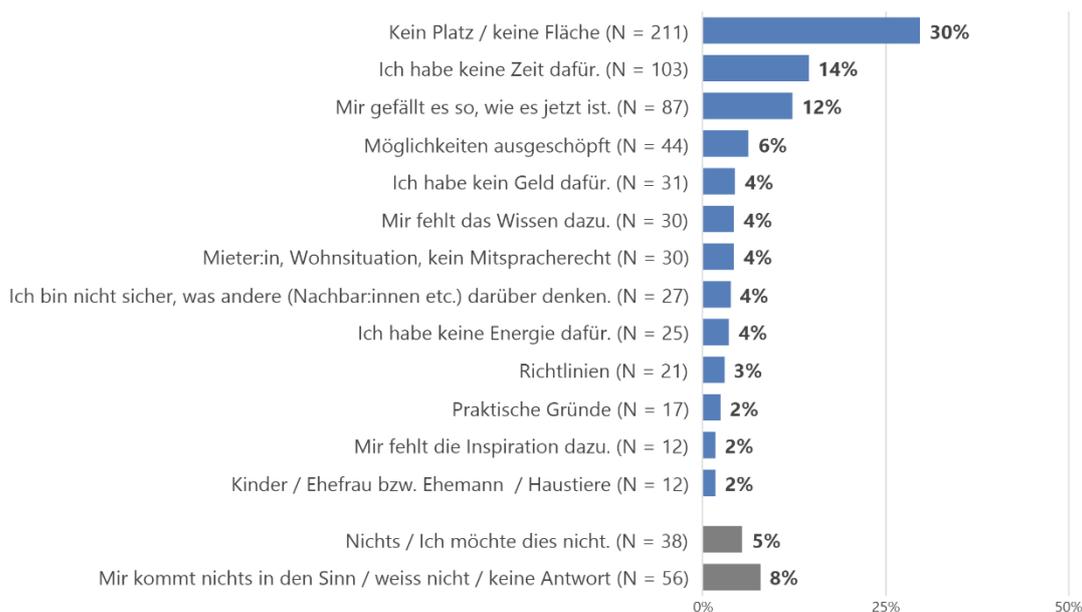


Online-Umfrage: Frage: F1_4_h_2: Gibt es weitere Gründe, die in der Liste oben fehlten? Wenn ja, welche? Offene Frage – nachträglich codiert, Filter: Nur von Personen mit verfügbarer Fläche für die Umgestaltung beantwortet, keine Pflichtfrage, N = 1865

Auch in der **Bevölkerungsumfrage** wurde die Frage nach den **Hürden** gestellt. Jene Personen, die ihre Aussenflächen bereits umgestaltet haben, wurden gefragt, was ihnen im Weg steht, um **noch mehr** naturnah umzugestalten.

Knapp jede dritte Person gibt an «**keinen Platz / keine Fläche**» (**30%**) für noch mehr Umgestaltung zu haben. Jede siebte Person hat «keine Zeit dafür» (14%) und jede achte Person sagt «Mir gefällt es so, wie es jetzt ist» (12%).

Weitere Hindernisse, die angefügt werden, sind «Möglichkeiten ausgeschöpft» (6%), «kein Geld dafür» (4%), «Mieter:in, Wohnsituation, kein Mitspracherecht» (4%), «mir fehlt das Wissen dazu» (4%), «ich bin nicht sicher, was andere (Nachbar:innen etc.) darüber denken» (4%) und «ich habe keine Energie dafür» (4%).



Bevölkerungsumfrage: Frage PU9A: Was steht Ihnen im Weg, um noch mehr Aussenfläche naturnah umzugestalten? Filter: Falls Aussenflächen vorhanden sind und falls Aussenflächen umgestaltet, Halboffene Frage – nachträglich codiert, Nennungen ab 2% dargestellt, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, N = 712

Soziodemografische Subgruppen

Die Hindernisse für eine naturnahe Umgestaltung von Aussenflächen werden je nach Subgruppe unterschiedlich aufgezählt:

- «Keine Zeit dafür» zu haben, wird vor allem von den 18- bis 39-Jährigen und den 40- bis 64-Jährigen ins Feld geführt.
- Die 18- bis 39-Jährigen geben ausserdem häufiger an, dass die «Möglichkeiten ausgeschöpft» seien.
- Personen ab 65 Jahren beschreiben hingegen häufiger die «fehlende Energie» für eine Umgestaltung verglichen mit den anderen Altersgruppen.
- Städter:innen geben häufiger an, «keinen Platz / keine Fläche» zu haben als die ländliche Bevölkerung. Diese wiederum gibt häufiger als die Befragten in der Stadt und in der Agglomeration an, dass es ihnen so «gefällt, wie es aktuell ist», auch wenn sie vielleicht eher den Platz für mehr Biodiversität hätten.
- Auch die Mieter:innen geben häufiger an, «keinen Platz / keine Fläche» oder «kein Mitspracherecht» zu haben als Wohneigentümer:innen. Denen wiederum «gefällt es häufiger so, wie es jetzt ist», sie haben die «Möglichkeiten ausgeschöpft» oder sie haben «keine Energie».

Jene Personen in der breiten Bevölkerung, die zwar über Aussenflächen verfügen, diese aber (noch) nicht naturnah umgestaltet haben, wurden ebenfalls nach den Hinderungsgründen gefragt.

Jede sechste Person gibt an «keinen Platz / keine Fläche» (16%) zu haben für eine naturnahe Umgestaltung oder aber, dass es ihr «so gefällt, wie es jetzt ist» (16%). Jede achte Person sagt, «keine Zeit dafür» zu haben (13%).



Bevölkerungsumfrage: Frage PU9B: Warum haben Sie Ihre Aussenflächen nicht oder noch nicht naturnah umgestaltet? Filter: Falls Aussenflächen vorhanden sind und falls Aussenflächen nicht umgestaltet wurden, halboffene Frage – nachträglich codiert, Nennungen ab 2% dargestellt, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, N = 215

Umgang mit verfügbaren Aussenflächen

→ Handlungsempfehlung: Hürden abbauen

Mehr als die Hälfte der Biodiversitätsaffinen (59%) möchte ihre Aussenflächen weiter naturnah gestalten. Besonders Frauen und Personen mit umfangreichem Informations- und Fachwissen zeigen sich dafür aufgeschlossen. 38 Prozent der Befragten sind unsicher, während lediglich 3 Prozent keine weiteren Massnahmen ergreifen wollen. Zeitmangel stellt die Hauptbarriere für die naturnahe Gestaltung dar. Weitere Hindernisse sind die Überzeugung anderer, das Fehlen von Unterstützung, die Befürchtung von Schwierigkeiten und Unsicherheiten bei der Umsetzung, Kosten und fehlendes Fachwissen. In der Bevölkerungsumfrage gaben Personen, die bereits Flächen naturnah gestaltet haben, Platzmangel (30%), Zeitknappheit (14%) und Zufriedenheit mit dem aktuellen Zustand (12%) als Hindernisse an. Weitere Barrieren umfassen begrenzte Möglichkeiten, finanzielle Aspekte, fehlendes Mitspracherecht als Mieter:in, mangelndes Wissen, Sorgen über die Meinung anderer und Energiemangel. Zusammenfassend besteht in der Schweizer Bevölkerung ein breites Interesse an der Ausweitung naturnaher Aussenraumgestaltung, wobei Unterstützung und Hilfestellungen gewünscht sind.

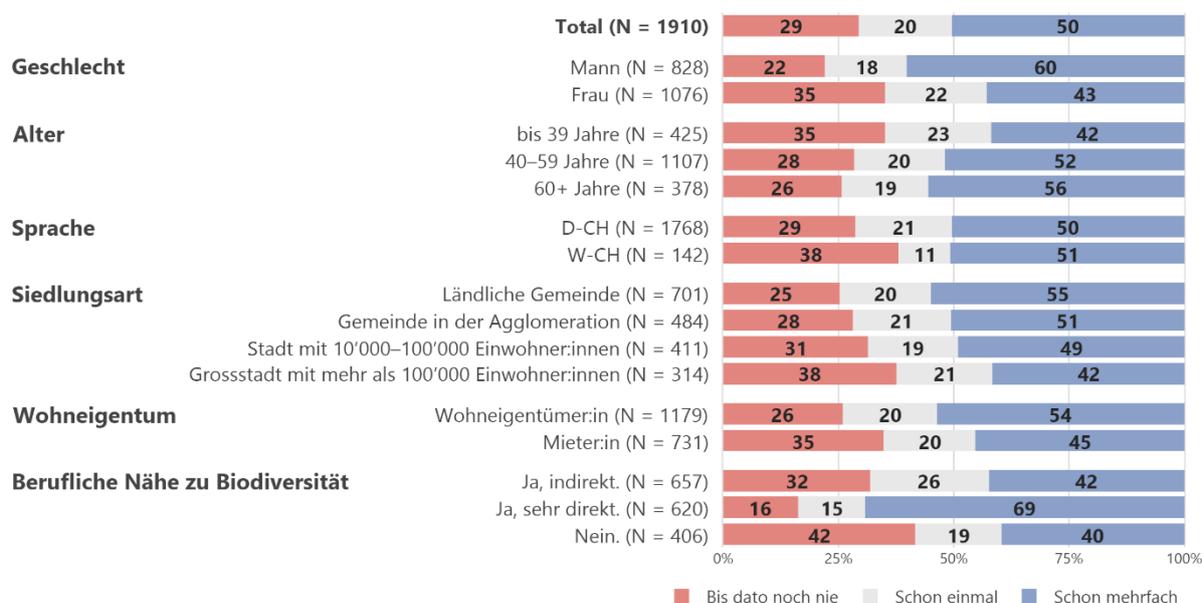
Viele der aufgezählten Hürden lassen sich durch gezielte Informationsaktivitäten abbauen. So gilt es aufzuzeigen, wie eine naturnahe Umgestaltung der Aussenräume mit wenig Zeitbedarf oder etappiert umsetzbar ist und dass der Unterhalt naturnaher Flächen weniger Zeitaufwand erfordert. Zusätzlich lässt sich mit gezielten Informationsmassnahmen aufzeigen, wie auf kleinem Raum eine naturnahe Umgestaltung machbar ist. Auch Gemeinden und Kantone könnten hier eine aktivere Rolle übernehmen, indem sie der Bevölkerung öffentliche Flächen zur Verfügung stellen, um sie naturnah zu gestalten.

Ältere Personen geben häufig an, dass ihnen die Energie für eine Umgestaltung fehlt. Hier sind Unterstützung und Hilfestellungen für die Planung und Umsetzung erforderlich. Eine Plattform, über die sich freiwillige Helfer:innen organisieren und ihre Arbeitskraft oder fachlichen Rat anbieten können, kann diese Hürde überwinden. Es ist auch wichtig, Bewusstsein und Akzeptanz bei anderen Personen zu schaffen, um die Überzeugungsarbeit zu erleichtern. Darüber hinaus kann finanzielle Unterstützung in Form von Subventionen für naturnahe Umgestaltungen helfen und motivieren.

5.6. Freiwilligenarbeit für die Biodiversität

5.6.1. Freiwilligenarbeit für die Biodiversität

Die Teilnehmenden der Online-Umfrage wurden gefragt, ob sie sich – ausserhalb von den eigenen Aussenflächen – schon einmal freiwillig für die Biodiversität eingesetzt haben. Drei von zehn geben an, dies «bis dato noch nie» gemacht zu haben (29%). Ein Fünftel meint, dies «schon einmal» gemacht zu haben, und die Hälfte der befragten biodiversitätsaffinen Personen hat dies «schon mehrfach» getan (50%).



Online-Umfrage: Frage: F1_5_a: Haben Sie sich – ausserhalb von Ihren eigenen Aussenflächen – schon einmal freiwillig für die Biodiversität eingesetzt? Pflichtfrage, N = 1910

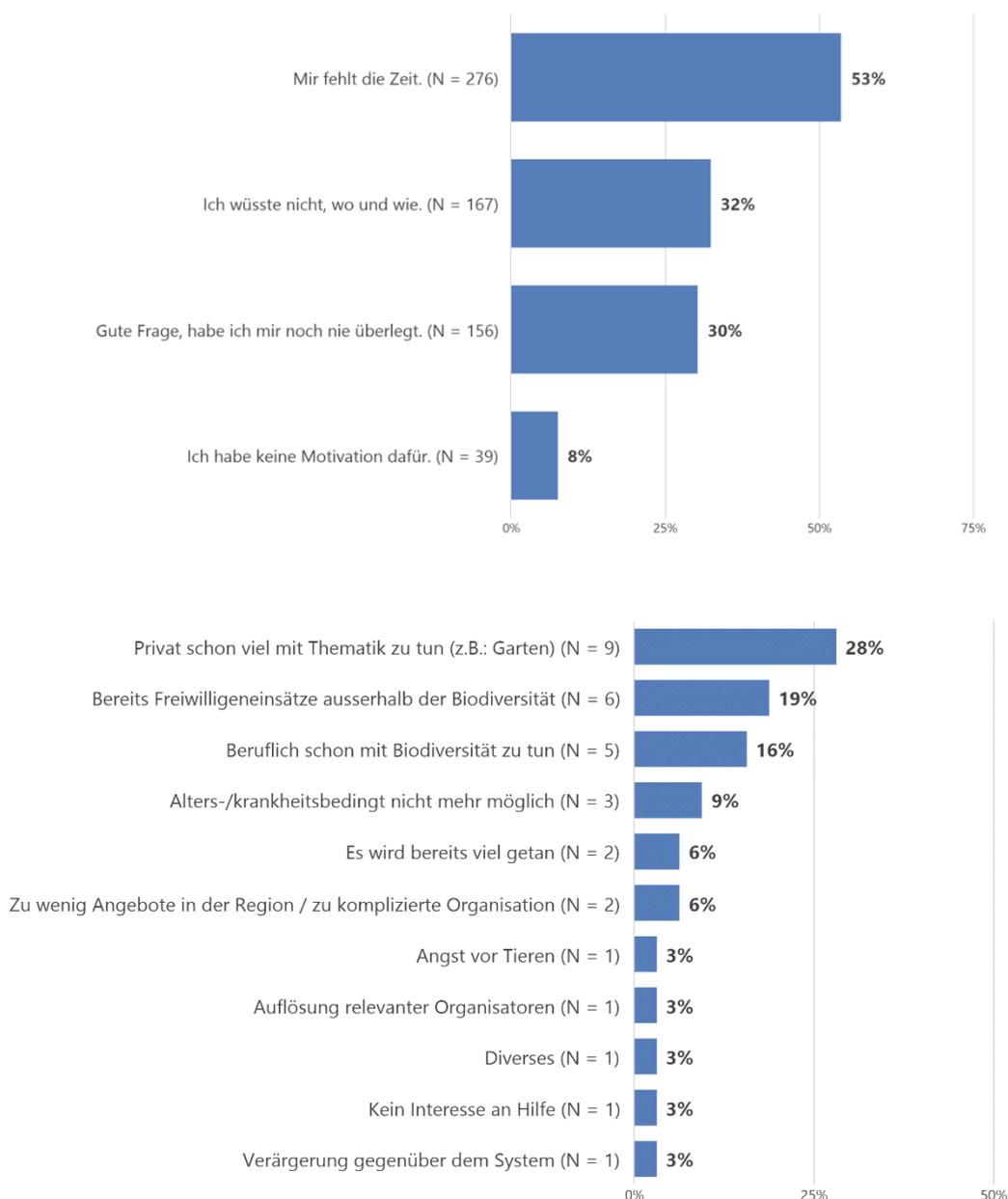
Soziodemografische Subgruppen

Freiwilligeneinsätze finden je nach Subgruppe unterschiedlich oft statt:

- Männer haben häufiger schon solche Freiwilligenarbeit im Bereich Biodiversität geleistet als Frauen.
- Die Wahrscheinlichkeit, bereits Freiwilligenarbeit für die Biodiversität getätigt zu haben, nimmt mit zunehmendem Alter zu.
- In der Deutschschweiz geben anteilmässig mehr Biodiversitätsaffine an, bereits solche Freiwilligeneinsätze geleistet zu haben, als dies in der Westschweiz der Fall ist.
- Je ländlicher jemand wohnt, desto eher hat die Person schon Freiwilligeneinsätze für die Biodiversität geleistet.
- Wohneigentümer:innen geben häufiger an, solche Freiwilligenarbeit vollbracht zu haben als Mieter:innen.
- Bei den Expert:innen, die sich beruflich sehr direkt mit dem Thema Biodiversität befasst haben, ist der Anteil jener, die sich schon mehrfach freiwillig eingesetzt haben, mit Abstand am höchsten.

5.6.2. Gründe gegen ein Freiwilligenengagement für die Biodiversität

Jene befragte Personen der Online-Umfrage, die noch nie freiwillig einen Biodiversitätseinsatz gemacht haben, wurden nach den Gründen dagegen gefragt. Über die Hälfte dieser Personen gab an, dass die «Zeit» für Freiwilligeneinsätze fehlt (53%). Circa ein Drittel (**32%**) **«wusste nicht, wo und wie man ein solches Engagement ausüben könnte»**. Nochmals ein Drittel hat sich dies **«noch nie überlegt» (30%)** und nur eine Minderheit (8%) hat «keine Motivation» dafür. Dies bedeutet, dass ein grosses Potenzial vorhanden ist, neue Personen für ein Engagement zu erreichen. Man muss den Personen, die nicht wissen, wo und wie man sich freiwillig für Biodiversität einsetzen kann, aber aufzeigen, wie sie dies tun können.



Online-Umfrage: Frage F1_5_b: Warum haben Sie sich bisher nicht freiwillig engagiert?

Offene Frage – nachträglich codiert, Filter: Nur von Personen ausgefüllt, die noch nie freiwillig einen Biodiversitätseinsatz gemacht haben, keine Pflichtfrage, N = 560.

Soziodemografische Subgruppen

Die Gründe, weshalb sich jemand noch nicht freiwillig engagiert hat, unterscheiden sich je nach Subgruppen:

- Männer äussern etwas häufiger, keine Motivation für ein Freiwilligenengagement zu haben als Frauen.
- Die 18- bis 39-Jährigen und Mieter:innen wissen nicht, wo und wie sie sich freiwillig einsetzen könnten. Den biodiversitätsaffinen Personen der mittleren Alterskategorie fehlt häufiger die Zeit als den Vergleichsgruppen.
- Die Aussage «Ich wüsste nicht, wo und wie man ein solches Engagement ausüben könnte» wird von den Expert:innen (24%) mit sehr direktem beruflichem Bezug zur Biodiversität seltener genannt als von den restlichen biodiversitätsaffinen Personen (indirekt: 34%, kein beruflicher Bezug: 36%).

Freiwilligenarbeit für die Biodiversität

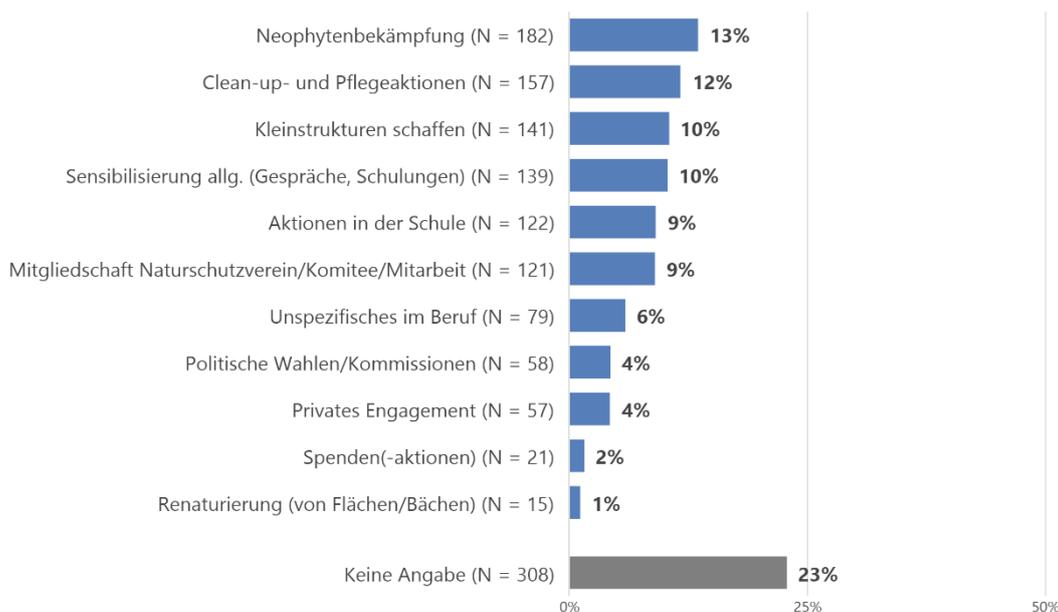
→ Handlungsempfehlung: Potenzial für Freiwilligenarbeit noch besser ausschöpfen

Von den biodiversitätsaffinen Personen haben sieben von zehn (70%) schon mindestens einen Einsatz geleistet. Männer zeigen etwas häufiger fehlende Motivation, während jüngere Altersgruppen und Mieter:innen oft nicht wissen, wie und wo sie sich engagieren sollen. Es gibt aber dennoch eine Gruppe, die sich noch nie freiwillig für die Biodiversität eingesetzt hat. In der breiten Bevölkerung wird dies ähnlich sein. Daraus ergibt sich ein bedeutendes Potenzial, neue Personen für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen und einzubeziehen.

Freiwilligenarbeit ist für den Umwelt- und Naturschutz enorm wichtig: Sie kompensiert nicht nur fehlende personelle Ressourcen und ermöglicht so die Durchführung von Projekten, sondern trägt auch zur Bekanntmachung bei. Um die Motivation weiter zu steigern und neue Freiwillige für ein Engagement im Bereich Biodiversität zu gewinnen, ist es wichtig, konkrete und flexible Möglichkeiten für Freiwilligenarbeit anzubieten und aufzuzeigen. Dadurch lässt sich die Hürde des Zeitmangels abbauen und Unerfahrene können in ihren ersten Schritten unterstützt werden. Die Schaffung eines Freiwilligennetzwerks, welches Einsätze für Freiwillige vermittelt, kann einen Beitrag dazu leisten. Weiter ist entscheidend, über die Bedeutung von Freiwilligenarbeit für die Umwelt zu informieren und aufzuzeigen, wie befriedigend und selbstwirksam ein solcher Einsatz sein kann. Darüber hinaus muss die Anerkennung für Freiwilligenarbeit gesteigert werden, zum Beispiel durch Zertifikate oder Veranstaltungen, die das Engagement würdigen.

5.6.3. Wie sich Biodiversitätsaffine freiwillig für Biodiversität einsetzen

Biodiversitätsaffine Personen, die bereits freiwillig etwas für die Biodiversität taten, haben das am häufigsten in Form von «Neophytenbekämpfung» (13%), «Clean-up- oder Pflegeaktionen» (12%), «Kleinstrukturen schaffen» (10%) oder «Sensibilisierung allg. (Gespräche, Schulungen)» (10%) gemacht.



Online-Umfrage: Frage: F1_5_c: Wie haben Sie sich freiwillig für die Biodiversität eingesetzt? Offene Frage – nachträglich codiert, Filter: Nur von Personen beantwortet, welche schon einmal oder mehrmals freiwillig etwas für die Biodiversität gemacht haben, keine Pflichtfrage, N = 1038 (N = 1350)

Soziodemografische Subgruppen

Männer haben schon häufiger an «Clean-up- und Pflegeaktionen» teilgenommen als Frauen.

5.6.4. Bleibende Erinnerungen von Freiwilligeneinsätzen für die Biodiversität

Jene Biodiversitätsaffinen, die sich bereits freiwillig für die Biodiversität eingesetzt haben, wurden gefragt, was ihnen dabei in Erinnerung geblieben ist. Circa jede siebte dieser Personen (**15%**) verweist auf ein **«positives Gesamterlebnis»**, welches in Erinnerung bleibt. Ebenso einem Siebtel bleiben auch die **«Herausforderungen» (15%)** in Erinnerung, also zum Beispiel der grosse Arbeitsaufwand, der Mangel an Fachkräften oder die politischen Hürden. Circa jede achte Person, die diese Frage beantwortet hat, verweist auf das **«Gemeinschaftsgefühl und den Austausch» (12%)** oder aber auf die «Begeisterung der Mitwirkenden» (12%). Weitere Personen nennen hier die «Befriedigung/Bereicherung nach sinnvoller (körperlicher) Arbeit in der Natur» (8%). Die positiven Erinnerungen überwiegen klar. Es werden aber neben den «Herausforderungen» auch weitere negative Erinnerungen angeführt, wie zum Beispiel die «Frustration» (9%). Unter «Frustration» wurden Antworten zusammengefasst, wie zum Beispiel wenn die Umsetzung scheitert, Biodiversität keine Priorität hat oder wenn es an Unterstützung seitens der Behörden mangelt.



Online-Umfrage: Frage: F1_5_d_2: Was ist Ihnen dabei in Erinnerung geblieben? Offene Frage – nachträglich codiert, Filter: Nur von Personen beantwortet, welche schon einmal oder mehrmals freiwillig etwas für die Biodiversität gemacht haben, keine Pflichtfrage, N = 1038 (N = 1350)

Soziodemografische Subgruppen

Was als Erinnerung an die Freiwilligeneinsätze bleibt, ist je nach Subgruppe verschieden. Personen, die in der Ausführung tätig sind oder über ein hohes Fachwissen verfügen, bleibt häufiger das «fehlerhafte/lückenhafte Wissen / die Naivität der Gesellschaft» in Erinnerung als den anderen Akteur:innen.

Freiwilligenarbeit für die Biodiversität

→ Handlungsempfehlung: positive Erlebnisse ins Zentrum der Kommunikation setzen

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass biodiversitätsaffine Personen bei einem Freiwilligeneinsatz vor allem in den Bereichen Neophytenbekämpfung, Clean-up- oder Pflegeaktionen, Schaffung von Kleinstrukturen und Sensibilisierung aktiv sind. Bei den bleibenden Erinnerungen an Freiwilligeneinsätze für die Biodiversität nennt ein grosser Teil positive Erlebnisse wie das Gemeinschaftsgefühl und die Befriedigung nach körperlicher Arbeit. Lediglich 9 Prozent verbinden den Einsatz mit negativen Gefühlen und Frustration.

Für die Rekrutierung von Freiwilligen im Bereich Biodiversität sind die positiven Erlebnisse, die solche Einsätze bieten, kommunikativ in den Vordergrund zu stellen. Das Gemeinschaftsgefühl und der Austausch sollten betont werden, da sie wichtige Motivationsfaktoren sind. Für die Anwerbung von Freiwilligen ist die Verwendung von Testimonials empfehlenswert, um deren positive Erfahrungen zu teilen und Interesse zu wecken. Idealerweise berichten bekannte Sympathieträger:innen aus der Gesellschaft von ihren Freiwilligeneinsätzen. Darüber hinaus könnten Bildungs- und Informationskampagnen eingesetzt werden, um Begeisterung für das Thema zu wecken und das Bewusstsein für die Bedeutung der Biodiversität zu schärfen.

5.7. Beruf und Biodiversität

Die anschliessenden Fragen der Online-Umfrage stammen aus dem zweiten Fragebogenteil. Dieser wurde nicht von allen Teilnehmenden beantwortet, sondern nur von jenen, die sich Zeit für die gesamte Umfrage genommen haben (N= 1683).

5.7.1. Förderung von naturnahen Flächen in Abhängigkeit der Branchen

Die Themenaffinen mit einem beruflichen Bezug zur Biodiversität wurden weiter gefragt, wie fortgeschritten sie ihre Branche betreffend die Förderung von naturnahen Flächen einschätzen. Dabei fallen die Antworten je nach Branche sehr unterschiedlich aus. Über alle Branchen hinweg sieht ein Siebtel der Befragten ihre Branche «noch am Anfang» (14%), ein Drittel empfindet die Branche als «nicht weit genug» (35%) und knapp die Hälfte antwortet optimistisch und sagt, die Branche sei «auf gutem Weg» (43%). Nur gerade eine Minderheit von 2 Prozent ist der Meinung, dass das «Potenzial ausgeschöpft» ist. Diese Verteilung stimmt einerseits optimistisch, da fast alle Branchen noch viel Potenzial für die Förderung naturnaher Flächen sehen, andererseits zeigen diese Resultate auch, dass die Branchen die Biodiversitätsförderung bisher nicht genügend prioritär verfolgt haben.

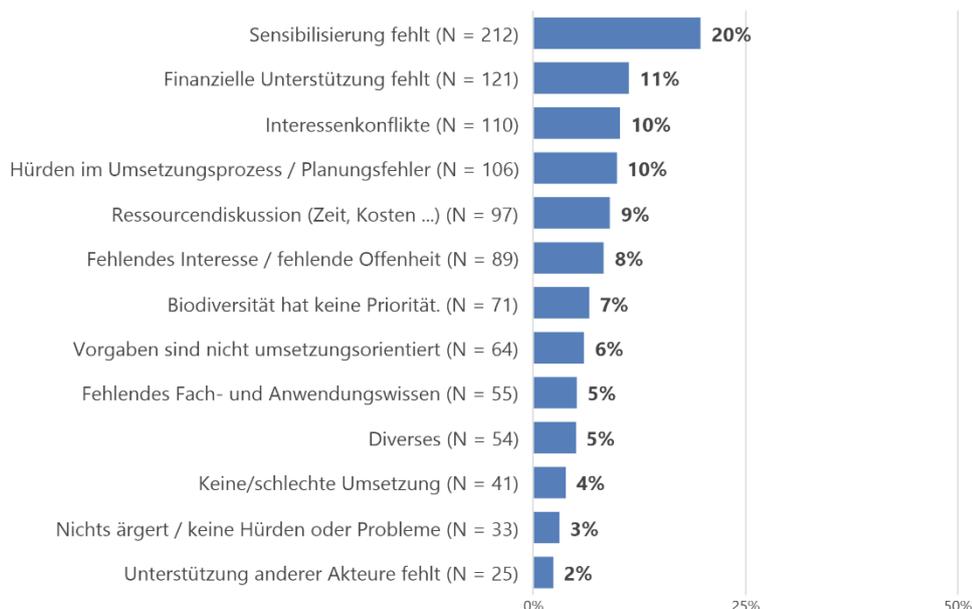
Personen, die im Natur- und Umweltschutz oder in einem Verein tätig sind, schätzen ihre Branche am positivsten ein und antworten mehrheitlich, dass ihre Branche «auf gutem Weg» ist, was die Förderung naturnaher Flächen betrifft (65%). Am kritischsten antworteten Personen, die im Bildungsbereich («noch am Anfang»: 19%, «nicht weit genug»: 43%) oder in der Ausführung («noch am Anfang»: 16%, «nicht weit genug»: 41%) tätig sind.



Online-Umfrage: Frage: F2_1_c: Wie weit schätzen Sie Ihre Branche ein betreffend die Förderung von naturnahen Flächen? Filter: Nur Personen mit beruflichem Bezug zur Biodiversität, Pflichtfrage, N = 1277

5.7.2. Frustration beim Thema Biodiversität in Abhängigkeit der Branchen

Die biodiversitätsaffinen Personen, die auch den zweiten Fragebogenteil beantworteten und einen beruflichen Bezug zur Biodiversität haben/hatten, wurden gefragt, was sie ärgert oder frustriert am Umgang mit dem Thema Biodiversität in ihrer Branche. Dabei geht es auch um die Probleme und Hürden, die je nach Branche anders beurteilt werden. Eindeutig am häufigsten **frustriert** es, wenn die **«Sensibilisierung fehlt» (20%)**. Ebenfalls ärgerlich sind «fehlende finanzielle Unterstützung» (11%), «Interessenkonflikte» (10%) oder «Hürden im Umsetzungsprozess / Planungsfehler (10%)».



Online-Umfrage: Frage: F2_1_e_2: Was ärgert oder frustriert Sie beim Thema Biodiversität in Ihrer Branche? Wo gibt es Probleme und Hürden? Halboffene Frage – nachträglich codiert, Filter: Nur Personen mit beruflichem Bezug zur Biodiversität, Keine Pflichtfrage, N = 1078 (N = 1277)

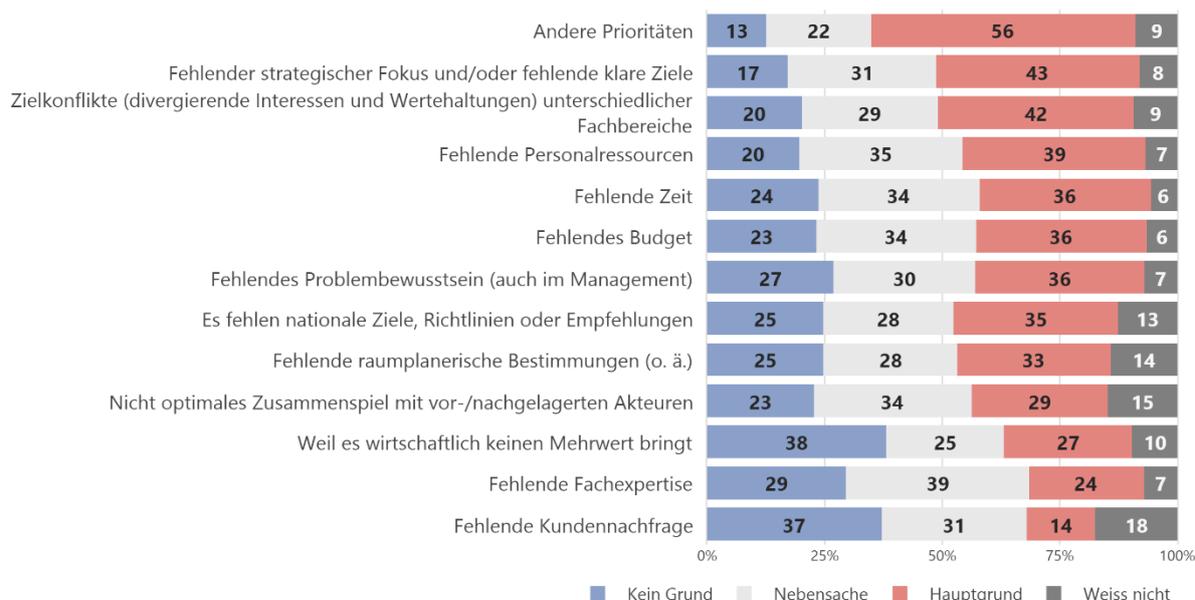
Soziodemografische Subgruppen

Die Hürden und Probleme werden je nach Branche und Subgruppe unterschiedlich beurteilt:

- Die 18- bis 39-Jährigen und die 40- bis 59-Jährigen frustriert häufiger die «fehlende finanzielle Unterstützung».
- Personen in der Westschweiz sind eher verärgert als Personen in der Deutschschweiz, dass es an «Sensibilisierung fehlt».
- Akteur:innen, die in der Planung oder bei Kantonen und Gemeinden arbeiten, stören sich häufiger an den «Interessenkonflikten». Akteur:innen, die in der Ausführung tätig sind, frustriert es öfter, wenn es zu einer «schlechten oder zu gar keiner Umsetzung» kommt. Personen aus dem Bildungsbereich sind häufiger verärgert über die «Ressourcendiskussion (Zeit, Kosten ...)» als Akteur:innen der Vergleichsgruppen.

5.7.3. Was fehlt einer Akteursgruppe, um noch mehr für die Biodiversität zu tun?

Die Biodiversitätsaffinen mit beruflichem Bezug zur Biodiversität wurden gefragt, was ihrer Akteursgruppe fehlt, um noch mehr für die Biodiversität zu machen. Es geht aus der Umfrage hervor, dass es am häufigsten an der «**Prioritätensetzung**» liegt (**78%**). Für 56 Prozent ist die fehlende Prioritätensetzung der Hauptgrund, wieso das Engagement für die Biodiversität nicht grösser ist, und für 22 Prozent ist es ein Nebengrund. Aber auch ein «**fehlender strategischer Fokus und/oder fehlende klare Ziele**» (74%) oder aber «**Zielkonflikte unterschiedlicher Fachbereiche**» (71%) werden als Gründe ins Feld geführt.



Online-Umfrage: Frage: F2_1_f_1 bis F2_1_f_13: Was fehlt Ihrer Akteursgruppe, um noch mehr für die Biodiversität zu machen? Filter: Nur Personen mit beruflichem Bezug zur Biodiversität beantwortet, keine Pflichtfrage, N = 1078 (N = 1277)

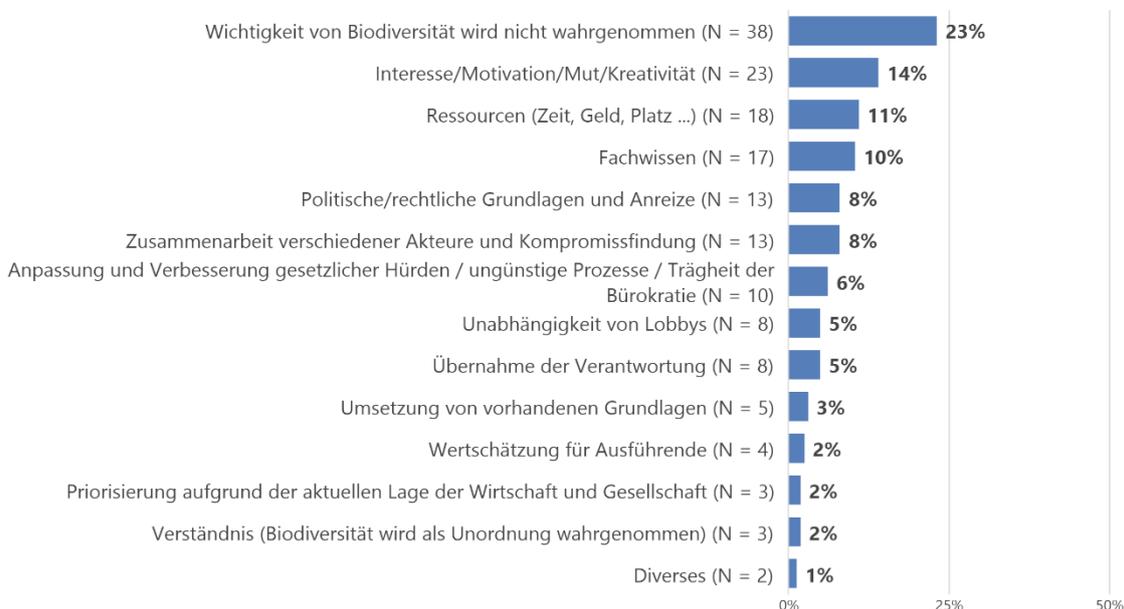
Soziodemografische Subgruppen

Die Hauptgründe werden je nach Branche unterschiedlich beurteilt:

- Akteur:innen, die in der Ausführung, im Bildungsbereich oder in der Planung (Raumplanung, Architektur, Landschaftsplanung, Städteplanung) tätig sind, sehen den Hauptgrund ihrer Branche häufiger in der «**fehlenden Fachexpertise**» als die Vergleichsgruppen.
- Akteur:innen, die in der Ausführung, bei den Kantonen, den Gemeinden oder im Bildungsbereich tätig sind, sehen den Hauptgrund ihrer Branche häufiger in einem «**fehlenden Problembewusstsein**», um noch mehr für die Biodiversität zu tun als Akteur:innen, die in der Beratung oder für den Natur- und Umweltschutz arbeiten.
- Für Akteur:innen, die im Bildungsbereich tätig sind oder aber bei Gemeinden, Kantonen oder in der Planung arbeiten, liegt der Hauptgrund häufiger darin, dass «**andere Prioritäten**» in der Branche gesetzt werden. Akteur:innen, die in der Planung tätig sind, aber auch Kantonsangestellte, sehen den Hauptgrund ihrer Branche häufiger in «**Zielkonflikten (divergierenden Interessen und Wertehaltungen) unterschiedlicher Fachbereiche**».

- Akteur:innen, die in der Beratung/Planung sowie der Ausführung von Massnahmen tätig sind, sehen den Hauptgrund ihrer Branche häufiger in einer «fehlenden Kundennachfrage».
- Akteur:innen, die in der Raumplanung, Landwirtschaft oder beim Kanton tätig sind, sehen den Hauptgrund ihrer Branche häufiger darin, dass es «wirtschaftlich keinen Mehrwert bringt».
- Akteur:innen, die in der Planung, Ausführung oder Beratung tätig sind, sehen den Hauptgrund ihrer Branche häufiger in «fehlenden raumplanerischen Bestimmungen» (o. ä.).

Zusätzlich wurde den Akteur:innen die Möglichkeit eingeräumt, ungestützt weitere Gründe anzugeben, wieso die jeweilige Branche nicht mehr für die Biodiversität tut.



Online-Umfrage: Frage F2_1_g_2: Gibt es weitere Gründe? Offene Frage – nachträglich codiert, Filter: Nur Personen mit beruflichem Bezug zur Biodiversität, keine Pflichtfrage, N = 165 (N = 1277)

Beruf und Biodiversität

→ Handlungsempfehlung: Sensibilisierung und Prioritätensetzung sind in vielen Branchen nötig

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass die Förderung naturnaher Flächen in verschiedenen Branchen noch ausbaufähig ist. Während ein Siebtel der Befragten ihre Branche als «noch am Anfang» (14%) sieht, empfindet ein Drittel die Branche als «nicht weit genug» (35%) und knapp die Hälfte ist optimistisch und sieht die Branche «auf gutem Weg» (43%). Einerseits erzeugt dies Optimismus, da nahezu alle Branchen ein erhebliches Potenzial für die Förderung naturnaher Flächen erkennen. Andererseits verdeutlichen sie auch, dass die Branchen die Förderung der Biodiversität bisher nicht ausreichend als vorrangige Aufgabe betrachtet haben. Die fehlende Sensibilisierung und finanzielle Unterstützung sowie Interessenkonflikte sorgen am stärksten für Frustration.

Um das Engagement verschiedener Branchen für die Biodiversität zu steigern, sind eine klare Prioritätensetzung und branchenspezifische Sensibilisierung und Weiterbildung von entscheidender Bedeutung. Insbesondere die Verbände sind hier gefordert. Weiter ist die Verankerung der Biodiversitätsförderung in Siedlungsräumen in den kommunalen Planungs- und Rechtsgrundlagen und ihre konsequente Einforderung bei der Umsetzung von Bauvorhaben entscheidend und schafft für die mit der Umsetzung betrauten Unternehmen einen wichtigen Rahmen. Die Bewältigung von Zielkonflikten erfordert ganzheitliche und interdisziplinäre Lösungsansätze sowie den Austausch bewährter Praktiken und eine verstärkte Zusammenarbeit von Politik und Wirtschaft

5.8. Zustimmung zu den Thesen des Vorprojekts «Biodiversität jetzt»

Die biodiversitätsaffinen Personen, die auch den zweiten Fragebogenteil beantworteten und in den letzten Jahren bereits beruflich mit dem Thema Biodiversität zu tun hatten, wurden mit acht Thesen von Pusch und BirdLife Schweiz konfrontiert (siehe Grafik). Allen acht Thesen stimmen die Biodiversitätsaffinen mehrheitlich zu. Die grösste Zustimmung erfährt die These, dass «die aktive Nachfrage der Eigentümer:innen nach naturnahen Grünflächen heute noch zu klein ist». Neun von zehn Personen (89%) stimmen dieser These zu (stimme zu: 59%, stimme eher zu: 30%). Die geringste Zustimmung liegt hingegen bei der These, dass «es bereits sehr viele zielführende Angebote und konkrete Informationen zur Biodiversitätsförderung gibt» (62%, stimme zu: 22%, stimme eher zu: 40%). Gleichwohl wird auch dieser These mehrheitlich zugestimmt.



Online-Umfrage: Frage F2_2_1 bis F2_2_8: Stimmen Sie folgenden Thesen zu?

Filter: Nur Personen mit beruflichem Bezug zur Biodiversität, Pflichtfrage, N = 1277

Soziodemografische Subgruppen

Akteur:innen, die im Natur- und Umweltschutz arbeiten, stimmen den Thesen meist stärker zu als die Vergleichsgruppen.

Zustimmung zu den Thesen des Vorprojekts**→ Handlungsempfehlung: Kommunikations- und Informationsbedarf bestätigt**

Die biodiversitätsaffinen Personen haben in der Online-Umfrage die aktuellen Defizite zur Förderung der Biodiversität und den Bedarf an entsprechenden Kommunikationsmassnahmen bestätigt. Besonders hohe Zustimmung gab es zu den Thesen, dass die Nachfrage nach naturnahen Grünflächen noch zu gering ist, dass das Problembewusstsein nicht ausreichend ist und dass bestehende Angebote und Informationen nicht genügend bekannt sind.

Damit stützen sie im grossen Ganzen auch die Handlungsempfehlungen des vorliegenden Berichts.

Im Hinblick auf kommende Kommunikationsaktivitäten empfiehlt sich, den Zugang zu und die Übersicht über bestehende Angebote und Informationen zu steigern und branchenspezifische Informations- und Weiterbildungsangebote auszuarbeiten oder zu fördern.

5.9. Informationssuche zum Thema Biodiversität

5.9.1. Bekanntheit von Kampagnen oder Projekten

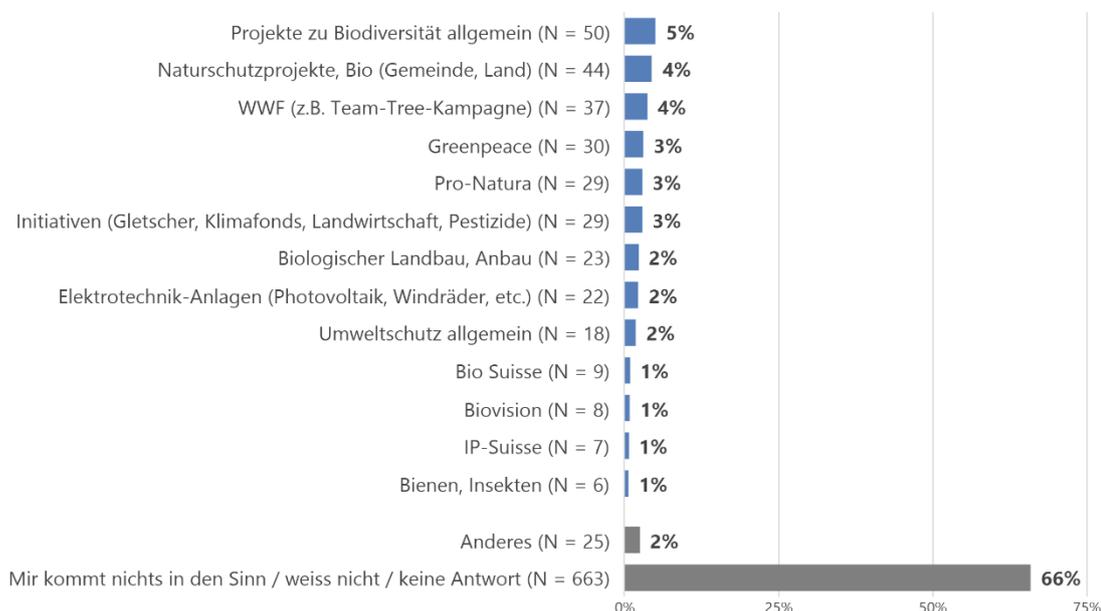
Personen aus der breiten Bevölkerung wurden gefragt, welche Kampagnen oder Projekte im Bereich Biodiversität ihnen spontan in den Sinn kommen («ungestützte Bekanntheit»).

Zwei Drittel der befragten Personen (66%) kommen spontan keine Kampagnen oder Projekte im Bereich Biodiversität in den Sinn.

Bei der ungestützten Bekanntheit von Kampagnen und Projekten im Bereich Biodiversität gibt es keine Kampagnen oder Projekte, die bei der Bekanntheit obenaus schwingen. Die am häufigsten genannte Antwort fällt unspezifisch aus und wurde durch gfs-zürich zur Kategorie «Projekte zu Biodiversität allgemein» (5%) zusammengefasst. Danach werden von je 4 Prozent der Befragten «Naturschutzprojekte, Bio (Gemeinde, Land)» und «WWF (z. B. Team-Tree-Kampagne)» genannt.

Mit je 3% folgen Nennungen wie «Greenpeace», «Initiativen (Gletscher, Klimafonds, Landwirtschaft, Pestizide)» und «Pro Natura». Die restlichen Antwortkategorien wurden allesamt von weniger als 3 Prozent der Befragten genannt.

Es zeigt sich, dass es nicht Projekte sind, die bekannt sind, sondern eher Organisationen oder generelle Vorhaben wie «Naturschutzprojekte» oder «biologischer Landbau», die mit dem Thema Biodiversität in Verbindung gebracht werden.



Bevölkerungsumfrage: Frage PU2c: Welche Kampagnen oder Projekte im Bereich Biodiversität kommen Ihnen spontan in den Sinn? Offene Frage – nachträglich codiert, Nennungen ab 1% dargestellt, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, N = 1007

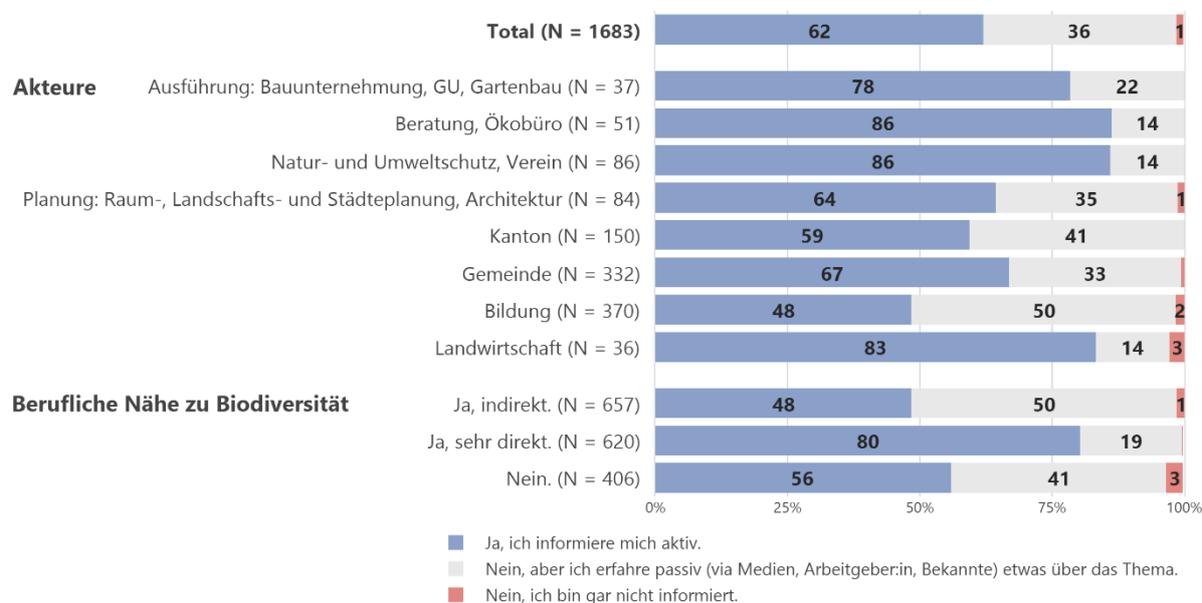
Soziodemografische Subgruppen

Kampagnen oder Projekte sind in verschiedenen Subgruppen unterschiedlich bekannt:

- Personen mit tiefer Bildung (85%) fallen häufiger gar keine Kampagnen und Projekte mit Bezug auf die Biodiversität ein als jenen mit mittlerer (64%) oder hoher Bildung (65%).
- «WWF (z. B. Team-Tree-Kampagne)» wird von 18- bis 39-Jährigen häufiger genannt als von Personen der älteren beiden Alterskategorien.

5.9.2. Aktive Informationssuche über das Thema Biodiversität

Den Biodiversitätsaffinen, die auch den zweiten Fragebogenteil beantworteten, wurde die Frage gestellt, ob sie sich aktiv über das Thema Biodiversität informieren. Dies bestätigen knapp zwei Drittel der Befragten und ein weiteres Drittel antwortet hingegen, eher passiv (via Medien, Arbeitgeber:in, Bekannte) etwas über das Thema erfahren zu haben (36%). Kaum eine Person sagt, dass sie gar nicht informiert ist (1%).



Online-Umfrage: Frage F2_3_a: Informieren Sie sich aktiv über das Thema Biodiversität?

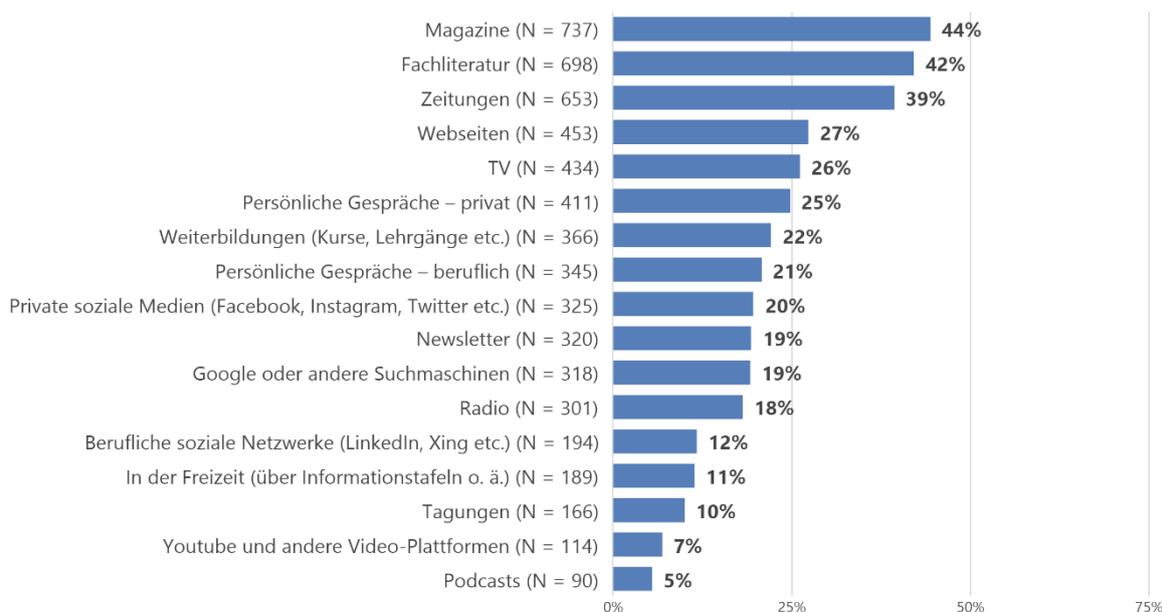
Pflichtfrage, N = 1683

Soziodemografische Subgruppen

- Personen, die in der Beratung / im Ökobüro oder aber im Natur- und Umweltschutz / Verein tätig sind, informieren sich am häufigsten aktiv (86%), gefolgt von Personen, die in der Landwirtschaft (83%) oder in der Ausführung arbeiten (78%). Am häufigsten passiv informieren sich Personen im Bildungsbereich (50%).
- Expert:innen, die beruflich sehr direkt (80%) mit dem Thema Biodiversität zu tun haben, informieren sich weitaus häufiger aktiv über das Thema Biodiversität als die anderen biodiversitätsaffinen Personen (indirekt: 48%, keine berufliche Nähe: 56%).

5.9.3. Kanäle, über die sich Biodiversitätsaffine informieren

Am häufigsten informieren sich Personen, die an der Online-Umfrage teilgenommen haben, über Magazine (44%), Fachliteratur (42%) und Zeitungen (39%) über das Thema Biodiversität. Diese werden von rund zwei Fünfteln der Befragten für Informationen im Biodiversitätsbereich genutzt. Circa ein Viertel der befragten biodiversitätsaffinen Personen informiert sich auf Webseiten (27%), im TV (26%), in persönlichen privaten Gesprächen (25%) oder in Weiterbildungskursen (22%).



Online-Umfrage: F2_3_c: Über welche Kanäle informieren Sie sich bzw. werden Sie über das Thema Biodiversität informiert? Mehrfachantworten möglich, max. 4 Nennungen, Filter: Alle Personen, die sich aktiv/passiv über Biodiversität informieren, keine Pflichtfrage, N = 1660

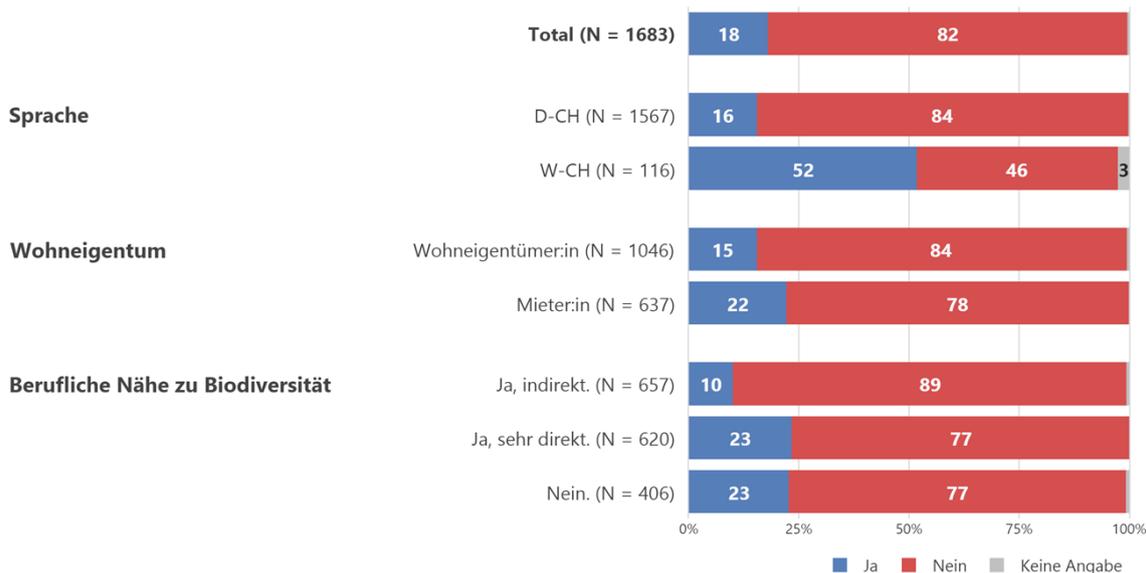
Soziodemografische Subgruppen

Über welche Kanäle sich Biodiversitätsaffine informieren, variiert je nach Subgruppe:

- Männliche Befragte informieren sich häufiger berufsbedingt, und zwar über Fachliteratur, Zeitungen, persönliche Gespräche (beruflich) oder an Tagungen, als dies Frauen tun. Diese wiederum informieren sich zusätzlich eher über persönliche Gespräche (privat), private soziale Medien, Newsletter, Google oder Podcasts. Diese Geschlechterunterschiede korrelieren mit der beruflichen Nähe zum Thema Biodiversität. Insbesondere im Bildungsbereich arbeiten viele weibliche Lehrpersonen, die an der Online-Umfrage teilgenommen haben und angeben, sich nur indirekt mit dem Thema Biodiversität zu befassen (siehe nächster Bulletpoint).
- Expert:innen, die eine sehr direkte berufliche Nähe zum Thema Biodiversität haben, nutzen häufiger Fachliteratur, Weiterbildungen, persönliche Gespräche (beruflich), berufliche soziale Netzwerke sowie Tagungen, als dies die anderen Biodiversitätsaffinen mit indirektem oder ohne berufliche Nähe tun.
- Natürlich variiert die Nutzung verschiedener Kanäle auch abhängig vom Alter. 18- bis 39-Jährige informieren sich öfter via Weiterbildungen, persönliche Gespräche (beruflich), private soziale Medien, berufliche soziale Netzwerke und Podcasts als die Vergleichsgruppen. Personen ab 60 Jahren informieren sich häufiger über Magazine, Zeitungen und das Radio.

5.9.4. Zugehörigkeit zu Biodiversitäts-Communitys von affinen Personen

Circa jede sechste Person (18%), die auch den zweiten Fragebogenteil ausgefüllt hat, ist Teil einer (digitalen oder physischen) Biodiversitäts-Community.



Online-Umfrage: Frage F2_3_e: Sind Sie Teil einer (digitalen oder physischen) Biodiversitäts-Community? Keine Pflichtfrage, N = 1683

Soziodemografische Subgruppen

Ob jemand Teil einer Biodiversitäts-Community ist oder nicht, wird in verschiedenen Subgruppen unterschiedlich beurteilt:

- Expert:innen, die beruflich sehr direkt (23%) mit dem Thema Biodiversität zu tun haben, und jene biodiversitätsaffinen Personen ohne beruflichen Bezug (23%) sind häufiger Teil einer Biodiversitäts-Community als jene mit indirektem beruflichem Bezug (10%).
- In der Westschweiz ist jede zweite Person, die an der Online-Umfrage teilgenommen hat, Teil einer Biodiversitäts-Community (52%), in der Deutschschweiz ist es nur jede sechste Person (16%). Dies sind überaus hohe Werte in der Westschweiz. Sie gehen aber mit dem Befund des vorangehenden Bulletpoints einher. An der Online-Umfrage haben aus der Deutschschweiz anteilmässig mehr Personen teilgenommen mit indirektem beruflichem Bezug (40%) als aus der Westschweiz (21%), und diese Personen mit indirektem Bezug sind eben seltener Teil einer Biodiversitäts-Community.
- Mieter:innen sind häufiger Teil einer Biodiversitäts-Community (22%) als Wohneigentümer:innen (15%).
- Akteur:innen der Bereiche Beratung/Ökobüro, Natur- und Umweltschutz und Planung sind öfters bei Biodiversitäts-Communitys dabei als Akteur:innen der Vergleichsgruppen.

Informationssuche zum Thema Biodiversität

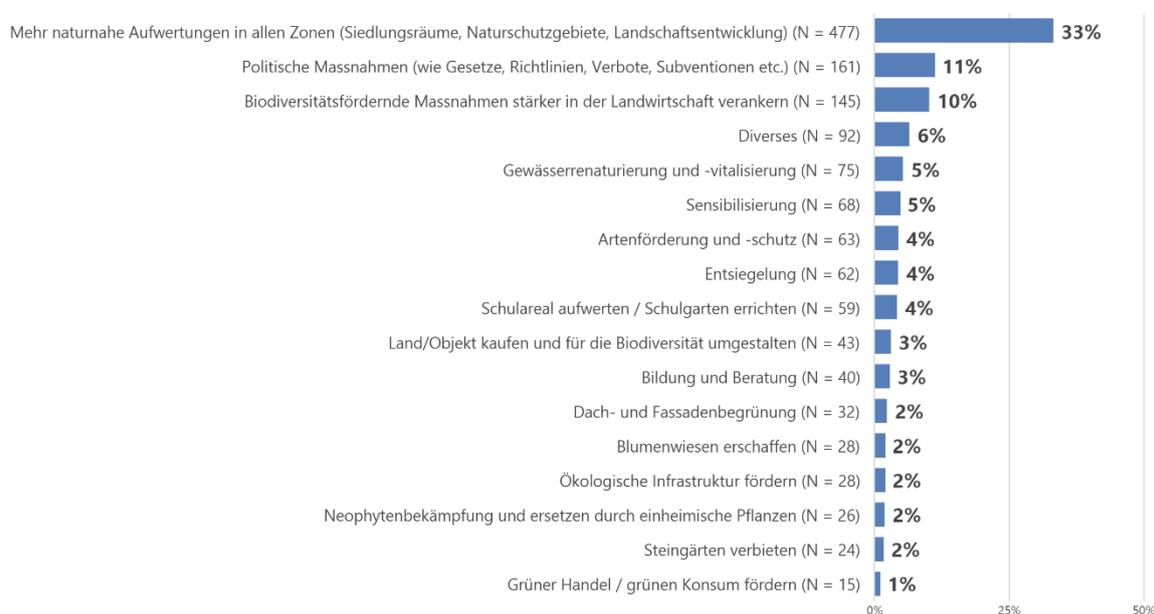
→ Handlungsempfehlung: vielfältige Kanäle und ganzheitliche Übersicht

Die Ergebnisse zeigen, dass Organisationen und allgemeine Vorhaben wie «Naturschutzprojekte» oder «biologischer Landbau» eher mit dem Thema Biodiversität in Verbindung gebracht werden als spezifische Projekte. Die meisten Biodiversitätsaffinen informieren sich aktiv über das Thema, und etwa jede sechste Person ist Teil einer Biodiversitäts-Community. Die hauptsächlichsten Kanäle zur Informationsvermittlung über Biodiversität sind Magazine, Fachliteratur und Zeitungen, gefolgt von Webseiten, Fernsehen und persönlichen Gesprächen. Allerdings sind diese Kanäle möglicherweise nicht effektiv genug, um die breite Bevölkerung, insbesondere junge Menschen, für das Thema Biodiversität zu sensibilisieren. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten vielfältige Kommunikationskanäle genutzt werden, einschliesslich Webseiten, Weiterbildungen und sozialer Medien. Es ist auch wichtig, die Zusammenarbeit mit bestehenden Communitys zu fördern, um ihre Reichweite und Expertise zu nutzen. Die Tatsache, dass eher Organisationen als konkrete Projekte bekannt sind, deutet darauf hin, dass das vorhandene Angebot nicht ausreichend bekannt ist. Es besteht Bedarf an einer ganzheitlichen Übersicht, um das vorhandene Angebot bekannt zu machen.

5.10. Ausblickende Abschlussfrage

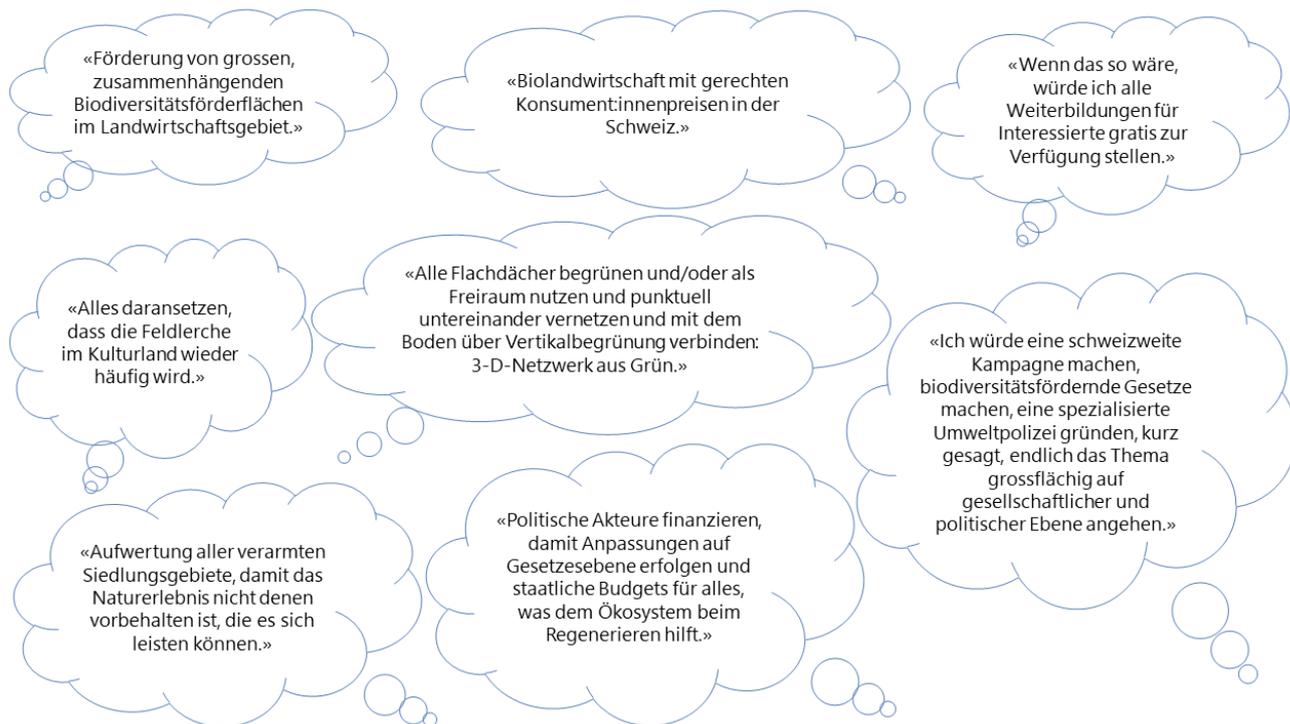
Zum Schluss des Fragebogens wurden die biodiversitätsaffinen Personen, die auch den zweiten Fragebogenteil beantworteten, auf ein kleines Gedankenexperiment eingeladen. Sie wurden gefragt, welches Projekt sie morgen für die Biodiversität in Angriff nehmen würden, wenn Geld keine Rolle spielen würde und sie alle Entscheidungskompetenz hätten.

Ein Drittel der Befragten würde mehr naturnahe Aufwertungen in allen Zonen (33%) in Angriff nehmen. Mit deutlichem Abstand antworteten sie, dass sie bei den politischen Massnahmen (11%) ansetzen würden oder aber biodiversitätsfördernde Massnahmen stärker in der Landwirtschaft verankern würden (10%).



Online-Umfrage: Frage F2_3_g_2: Wenn Geld keine Rolle spielen würde und Sie alle Entscheidungskompetenz hätten: Welches Projekt würden Sie morgen für die Biodiversität in Angriff nehmen? Wo würden Sie ansetzen? Offene Frage – nachträglich codiert, Keine Pflichtfrage, N = 168)

Statements aus der Online-Umfrage:



6. Fazit

Eine vielfältige Natur ist essenziell für Gesundheit, Wohlbefinden und Resilienz gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels. Untersuchungen und Zahlen zum Zustand der Biodiversität machen jedoch klar: Die natürliche Vielfalt in unseren Wohngebieten steht zunehmend unter Druck. Wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen sind in der Schweiz durch die intensive Pflege und die monotone Gestaltung von privaten und öffentlichen Grünflächen, durch Bodenversiegelung, Stoffeinträge, Lichtemissionen sowie durch die Anwendung von Bioziden und Pflanzenschutzmitteln über Jahre hinweg verschwunden.

Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung zeigen allerdings deutlich, dass sich die Bevölkerung dessen nicht bewusst ist. Insbesondere scheint sie sich nicht klar darüber zu sein, dass die sinkende Biodiversität nicht nur im Siedlungsraum, sondern auch im Kulturland zunehmend die Lebensqualität von uns Menschen beeinträchtigt und eine Gefahr für unseren Planeten darstellt.

Um den Rückgang der Biodiversität im Siedlungsraum zu stoppen, braucht es mehr naturnahe und reich strukturierte Flächen und Lebensräume, die miteinander vernetzt sind. Um dies zu erreichen, müssen alle Kräfte, bzw. Akteur:innen, am gleichen Strick ziehen und die Biodiversitätsförderung mit grösster Priorität gemeinsam angehen: die Raumplanung, die planerische Vorgaben macht, kantonale und kommunale Behörden, die den Vollzug verantworten und die Natur auf die eigenen Flächen zurückholen müssen, und vor allem Gesellschaft und Wirtschaft, die biodiversitätsfördernde Entscheide und Massnahmen für die von ihnen bewirtschafteten Gärten und Grünflächen fällen.

Obwohl eine Kehrtwende dringend nötig wäre, geniesst das Thema gesellschaftspolitisch keine Priorität. Entsprechend ist es unabdingbar, den Zustand der Biodiversität und die Handlungsoptionen breit und über einen langen Zeitraum hinweg zum Thema zu machen und das Bewusstsein über den Rückgang der Biodiversität und die Konsequenzen für uns Menschen zu schärfen.

Analog zum Aktionsplan des Bundes zur Strategie Biodiversität¹⁸, der zu Recht Handlungsbedarf im Bereich «Generierung und Verbreitung von Wissen» konstatiert, gehen die Handlungsempfehlungen des vorliegenden Berichts in die gleiche Richtung: Es gilt, gezielte Bildungsprogramme und umfangreiche Informationskampagnen zu lancieren, welche die Bedeutung der Biodiversität aufzeigen und erläutern, wie die Biodiversität mit einfachen Massnahmen im Siedlungsgebiet zu fördern ist.

Um möglichst viele Bevölkerungsschichten zu erreichen, müssen dazu vielfältige Kanäle und Plattformen genutzt werden, es muss eine Übersicht über bestehende Angebote und Informationen geschaffen werden und die Inhalte müssen über ein breites Netzwerk zielgruppengerecht multipliziert werden.

Zudem ist die Verankerung der Biodiversitätsförderung in den kommunalen Planungs- und Rechtsgrundlagen weiter voranzutreiben und bei Bauvorhaben frühzeitig einzuplanen sowie konsequent umzusetzen. Kommunale und kantonale Stellen müssen entsprechende Prioritäten setzen sowie Anreize und Ressourcen für den Vollzug schaffen.

¹⁸<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/fachinformationen/biodiversitaetspolitik/strategie-biodiversitaet-schweiz-und-aktionsplan.html> (Bafu Strategie Biodiversität Schweiz und Aktionsplan 2017)

Wichtig ist die Zusammenarbeit der öffentlichen Hand und von Organisationen im Bereich Biodiversitätsförderung mit den Branchen, die im Einkauf und Verkauf von Pflanzen, der Planung von Aussenräumen sowie der Umsetzung und Pflege von Gärten und Grünflächen im Siedlungsraum tätig sind. Deren Sensibilisierung für biodiversitätsfreundliche Lösungen gilt es zu verstärken.

7. Ausblick

Mit vereinten Kräften die Biodiversität fördern und naturnahe Flächen schaffen

Naturnahe Grünflächen im Siedlungsraum sind nicht nur unerlässlich für den Schutz der Artenvielfalt, sondern gewinnen mit dem Klimawandel gerade in städtischen Gebieten als kühlende Elemente an Bedeutung und steigern insbesondere das Wohlbefinden von uns Menschen.

Auch wenn in den vergangenen Jahren bereits viele Massnahmen zur Biodiversitätsförderung ergriffen wurden, so machen die Ergebnisse der Studien zur Bedrohung der Biodiversität sowie der beiden Umfragen klar: Die Biodiversität im Siedlungsgebiet erhält nicht die nötige Priorität.

Um dies zu ändern, lancieren die Stiftung Pusch und BirdLife Schweiz das nationale Gemeinschaftsprojekt «Biodiversität. Jetzt!». Gemeinsam mit einer starken Partner-Allianz aus Organisationen der öffentlichen Hand, der Wirtschaft, dem Klima- und Umweltschutz, der Wissenschaft und der Bildung wollen sie die Kräfte bündeln und die Biodiversitätsförderung zu einer gesellschaftlichen Priorität machen.

In den vergangenen Monaten haben Pusch und BirdLife Schweiz im Austausch mit über 80 interessierten Organisationen ein mehrstufiges Projekt entwickelt, das nicht nur ein breites Bewusstsein für den Biodiversitätsrückgang im Siedlungsgebiet erzeugen soll, sondern auch gezielt Kompetenzen fördern sowie neue naturnah gestaltete und gepflegte Grünflächen schaffen soll. Einen wichtigen Teil bilden Mitmachaktionen, in denen die verschiedenen Zielgruppen zu biodiversitätsfördernden Handlungen motiviert und durch die Vermittlung von bestehenden Angeboten dabei unterstützt werden.

Weitere Informationen zum Projekt: www.pusch.ch/biodiversitaet-jetzt